04 MAI 2020

Psychiatrische Dienste

solothurner spitäler soH

Psychiatrische Dienste | Weissensteinstrasse 102
CH-4503 Solothurn

Psychiatrische Dienste
Weissensteinstrasse 102
CH-4503 Solothurn
T 032 627 14 76
www.solothurnerspitaeler.ch

Forensische Psychiatrie
Chefarzt
Dr. med. L.-P. Hiersemenzel, MBA
lutz.hiersemenzel@spital.so.ch

Staatsanwaltschaft des Kantons Freiburg
Frau Christiana Dieu-Bach
Liebfrauenplatz 4
Postfach 1638
1701 Freiburg

Solothurn | 11. Mai 2020 Hi

Mit Schreiben vom 28.10.2019 werde ich um eine strafrechtliche Begutachtung gebeten von

H i l k e n , Sonja, geb. 21.05.1991, von St. Antoni
Wohnhaft: Brugerastrasse 16, 3186 Düdingen

ANLASS UND FRAGESTELLUNG

Die Expl. steht zusammen mit ihrem Mann in einer Strafuntersuchung wegen sexueller Handlungen mit Kindern.

Der Expl. wird vorgehalten, über längere Zeit hinweg mehrere Male sexuelle Handlungen an der dazumal 9 bis 11-jährigen Stieftochter vollzogen zu haben. An wenigen Malen sei dabei auch ihr Mann, Vater des Kindes, beteiligt gewesen. Auch sei Thema gewesen, dass sie weitere Mädchen "anlocken" solle.

Aus den Ermittlungen ergab sich weiter der Verdacht, dass es schon in 2012 oder 2013 zwischen ihr und einem 11 bis 12-jährigen Jungen der Nachbarschaft zu sexuellen Handlungen gekommen war.

Unter Beizug des üblichen Fragekataloges soll zum Vorliegen einer psychischen Störung, der Schuldfähigkeit, der Rückfallgefahr und der Massnahmenindikation Stellung genommen werden.

Das vorliegende wissenschaftliche, forensisch-psychiatrische Gutachten stützt sich auf:

- die mir zur Verfügung gestellten Untersuchungsakten
- die ergänzende testpsychologische Untersuchung vom 5.2.2020
- die persönliche Untersuchung der Expl. in der psychiatrischen Klinik Solothurn am 22.01.2020 und über 2 Stunden, am 31.01.2020 über rund 2 ½ Stunden, am 5.2.2020 über ½ Stunde und am 7.5.2020 über rund 1 Stunde (total 6 Stunden).

INHALTSVERZEICHNIS

ANLASS UND FRAGESTELLUNG 1
AUS DEN AKTEN 4
Legalanamnese S. Hilken 4
Vorakten 4
Aktuelles Strafverfahren: 5
Angaben diverse Personen: 5
Angaben der Geschädigten J.H. 7
Angaben Geschädigte Ch. F. 10
Einvernahmen Andreas Hilken 11
Einvernahmen Sonja Hilken 15
Liste von Sexualfantasien 24
IT Auswertung 25
Akten bezüglich allfällig weiterem Geschädigten, A.O. geb. 15.01.2001 25
Einvernahme der Expl. am 28.02.2020 25

Lebensgeschichtliche Angaben 26
Familie 26
Persönliche Anamnese 29
Angaben zur aktuellen Situation (Mai 2020) 34
Legalanamnese 35
Somatische Anamnese 35
Psychiatrische Anamnese 36
Angaben zur Therapie 37
Angaben zur Religion 37
Angaben zu den Kindern 38
Angaben zur Sexualität und Beziehungen 38
Angaben zu den Tatvorwürfen 43
BEFUND 47
Psychopathologischer Befund 47
Weitere Angaben 48
Testpsychologische Untersuchung vom 5.2.2020 50
BEURTEILUNG 53
Diagnostische Beurteilung 53
Zur Frage der Schuldfähigkeit 59
Zur Frage der Legalprognose 60
Zur Frage einer Massnahme 65
Weitere Anmerkungen 65

AUS DEN AKTEN

Legalanamnese S. Hilken

Im Strafregisterauszug vom 12.09.2019 ist die Expl. mit Ausnahme der aktuellen Strafuntersuchung nicht verzeichnet.

Vorakten

Nichtanhandnahmeverfügung vom 25.04.2019

Dies führt an, dass am 22.05.2018 beim Friedensgericht des Sensebezirks eine anonyme Gefährdungsmeldung betreffend der am 20.05.2014 geborenen Lyana Hilken und der am 10.04.2017 geborenen Mia Sofia Hilken eingegangen war, wo dargelegt wurde, dass die Versorgung der beiden Mädchen mangelhaft sei und sie oft alleine zu Hause seien. Es bestehe zudem grosse Sorge, dass Mia Sofia nicht genügend zu essen bekomme.

In der Folge kam es zu einem Hausbesuch durch das Jugendamt am 28.05.2018, zum Entscheid des Einsetzens einer Erziehungsaufsicht am 26.06.2018 und einem weiteren unangemeldeten Hausbesuch bei der Familie Hilken am 11.07.2018 durch die eingesetzte Aufsichtsperson Frau Therese I.

Angeführt sind Angaben einer Auskunftsperson, Frau Sandra R., die angab, einmal in der Woche auf die beiden Kinder aufzupassen. Lyana H. werde oft zu spät und mehrmals mit Nachtgewändern von der Mutter in die Spielgruppe geschickt. Mit Sauberkeit und Hygiene der Kinder gäbe es sonst nichts zu bemängeln. Manchmal seien sie bis 3 ½ Stunden alleine.

Es bestehe zudem die Befürchtung, dass die Mutter ihre Kinder mit Seresta Tabletten ruhigstelle. Zudem zeige Lyana sexualisiertes Verhalten. Sie habe ja gesehen, "wie Lyana die Hose auszog, sich die Hand auf die Scham gelegt habe und gesagt habe, Mami macht das jeden Morgen." Dazu heisst es, dass sie sich das wahrscheinlich bei der Mutter abgeschaut habe, die sich zu Hause als Prostituierte betätige.

Als Angaben von Sonja H. werden wiedergegeben, die Kinder seien manchmal zu spät in den Kindergarten gekommen und hätten noch Nachgewänder getragen, weil sie es vergessen habe. Die übrigen Vorwürfe seien aber unzutreffend und lasse sie die Kinder nie allein. Die Tabletten seien für sie und gebe sie den Kindern keine Seresta Tabletten. Wenn sie sich zu Hause als

Prostituierte betätige und dabei auch Treffen mit mehreren Männern organisiere, seien die Kinder nie anwesend. Sie selbst habe nie sexualisiertes Verhalten bei ihrer Tochter beobachten können.

Zu den Feststellungen des Jugendamtes heisst es, dass anlässlich Hausbesuche nichts habe festgestellt werden können, was auf Verwahrlosung der Kinder hingedeutet hätte. Die Kinder würden einen aufgestellten und gut entwickelten Eindruck machen. Herr Hilken habe aus erster Ehe drei Kinder, von welchen das jüngste 12-jährig sei und viel Zeit bei der Familie Hilken zu verbringen scheine. Herr Hilken arbeite oft von zu Hause aus, weshalb er auch in die Betreuung der Kinder involviert sei

Aktuelles Strafverfahren:

Angaben diverse Personen:

Die 1973 geborene Frau Priska F. gab am 24.07.2019 an, bei der Kontrolle des Handys ihrer am 06.06.2006 geborenen Tochter Chiara F. gesehen zu haben, dass diese mit Andreas Hilken Nachrichten ausgetauscht habe. Er schreibt, dass das Kind wie eine Tochter für ihn sei und frage, warum sie glaube, dass er sie schwängern würde.
Ihre Tochter habe ihr dann erzählt, sie hätten ein Spiel gespielt. Auch habe er ein Nacktfoto von ihr verlangt, was sie allerdings nicht wollte, dann habe er um ein Foto gebeten, wo sie einen entblössten Po zeige und das habe sie ihm geschickt. Dann habe er ein Foto von seinem Penis ihr geschickt.
Ihre Tochter habe ihr weitererzählt, dass, als sie dort übernachtet habe, sie mit Andreas Hilken im Bett gelegen habe. Er habe ihr dann vorgeschlagen habe das Spiel "Wahrheit, Tat oder Pflicht" zu spielen. Dann sei es zum Austausch von Zungenküssen gekommen, was er ihr gezeigt habe, dann habe er ihre Brüste betatscht und "umegefummlet". Zu einem gewissen Zeitpunkt habe er ebenfalls ihre Scham mit einem Finger berührt. Sie habe gesagt, er solle damit aufhören und er habe dann auch aufgehört.
Er habe sie gebeten, dass sie ihm einen "blasen" solle und er habe ihr dann gezeigt, sie soll seinen Penis in den Mund nehmen, weil sich nicht gewusst habe was das heisse. Sie habe gesagt, dass sie das nicht machen würde.
Sie, die Mutter, sei ob dieser Schilderungen schockiert gewesen und ihre Tochter habe die ganze Zeit gesagt, sie selbst wäre schuld und sie hätte 'Nein' sagen können. Auch habe sie erklärt, dass sie Angst gehabt habe, er würde sie vergewaltigen, wenn sie nicht mitmache.

Sie habe weiter erfahren, dass der Expl. ihrer Tochter gesagt habe "du muesch mit 13 lehre figge, damit du mit 17 Profi bisch". Er habe ihr auch vorgeschlagen an den Gang-Bang-Partys, die er mit seiner Frau organisiere, mitzumachen. Er habe ihr weiter ein XR-Handy mit einer zweiten SIM-Karte angeboten, damit sie, die Mutter, nicht immer sehe, was sie einander schrieben. Er habe ihr auch gesagt, dass er genau so fest liebe wie seine Frau und dass er am Tag drei Mal masturbiere und dabei an sie denke, weil er sie nicht haben könne.
Er habe auch gesagt, dass das Spiel Wahrheit, Tat und Pflicht ihr Geheimnis sei und sie niemandem davon erzählen dürfe. Seither habe sie Angst und sobald sie ein grosses schwarzes Auto sehe, zucke sie zusammen. Sie habe auch Angst, dass man ihr nicht glaube.
Von A. H. wisse sie, dass er eine Computerfirma besitze, eine Wohnung in Düdingen habe und einen Campingplatz in Schiffenen. Ihre Tochter habe ihn über dessen Frau Sonja kennengelernt, die Sängerin sei. Die beiden hätten über eine App kommuniziert und seien sich so nähergekommen und Freundinnen geworden. Sie habe auch mit ihrer, der Mutter Erlaubnis zu den Hilkens nach Hause und an den See dürfen. Sie wäre nie auf den Gedanken gekommen, dass so etwas passieren würde.
Er habe der Tochter auch Geschenke gemacht.

Einvernahme von Chiara F. am 24.07.2019
Ergänzend zu der Angabe eines Treffens mit A.H. mit Zungenküssen, intim angefasst werden und dem Spiel "Wahrheit, Tat und Pflicht", wie sie schon auch ihrer Mutter berichtete, gab sie an, dass A.H. ihr gesagt habe, er würde mit ihr ein sexy Fotoshooting machen, wo sie "geile Klamotten" habe und "geile Schuhe". Sie habe aber immer nein gesagt.
Sie sprach weiter von Geschenken, die ihr Andreas H. gemacht habe, nannte Details zu dem Übergriff und habe er ihr angeboten, sie könne Video schauen kommen. Dazu habe sie nein gesagt. Auf Fotos habe sie "Ärsche gesehen, Schwänze und ja.". Der Expl. habe gesagt, er macht nicht mit, nur manchmal."
Weiter führt sie aus, sie habe nein gesagt, als er ihr anbot, noch eine dritte Person könne da mitzumachen und sie habe geschrieben, dass sie Wachstumsprobleme habe und ihre Tage nicht bekommen habe, er habe gesagt "das kann Sonja dann schon schauen und so ja. Ich habe aber nein gesagt, ich will nicht." Von seiner Frau, Sonja, wisse sie, dass sie eine BFF, best Friend' sei und sie eine beste Freundin habe, die 16-jährig sei und "sie macht eben die Gang, sie ist eigentlich die Hauptperson dieser Gang-Bang-Party."

Weiter gab sie an, dass A.H. nie Fotos oder Videos von ihr gemacht habe. Sie denke, sie habe ihn vielleicht im Ganzen zehn Mal gesehen. Die anderen Male sei nichts passiert.

Angaben der Geschädigten J.H.

Bezüglich Fotoshootings berichtet sie, zunächst dabei gewesen zu sein, wie ihr Vater von seiner Frau entsprechende Fotos im Dessous gemacht habe. Dann habe man auch sie aufgefordert zu posieren. Es seien dann auch Fotos von ihr gemacht worden, wenn sie Dessous trage und "höhere Schuhe". Sonja H., die Frau ihres Vaters, sei immer dabei gewesen.

Bezüglich Oralverkehr gab sie an, ihr Vater sei rausgekommen, habe sich ausgezogen, aufs Bett gelegt und dann habe er sich ein Kondom übergestreift und dann auch noch Gel, welches nach Erdbeeren geschmeckt habe, darüber getan. Dann habe ihn zunächst Sonja oral befriedigt und danach habe sie sollen. Sie habe es dann gemacht und dann war fertig. Weiter ergänzt sie "Also sie hat ihm halt einfach fast wie eins gewixt und dann ist sie aufgestanden und hat ihm eben ein Kondom übergestreift und ihm dann einen geblasen. Und dann habe ich das halt nachmachen müssen."
Weiter gab sie an "Also damals, als ich ihm einmal eins wixen musste, hatte er dann so einen Samenerguss und damals hatte er eben kein Kondom an, ich musste danach duschen gehen. Das habe ich eigentlich sehr eklig gefunden."
Seine Hände seien einfach irgendwo gelegen und seine Frau habe einfach nebendran gesessen. Sie verneinte, dass sie angefasst worden sei in dem Moment. Weiter gab sie an "Wenn solche Fragen kamen, habe ich zuerst immer so gesagt: Ach nein, ich will heute Abend nicht. Und es war Sonja, die mich da gefragt hat und dann hat sie mich dann so ein bisschen überredet."
Drohungen seien nicht gemacht worden. Weiter erzählte sie, dass ihre Schwester Amanda oft auf sie, Jelena, eifersüchtig gewesen sei, auch weil der Vater, Jelena, Geschenke gemacht habe und seiner anderen Tochter nicht. Zum Analverkehr sei es nicht gekommen, das habe sie definitiv nicht gewollt, auch kein Geld genommen, "weil ich bin ja nicht irgendwie eine Prostituierte oder so". Bezüglich Brüste anfassen sei das irgendwann einmal zwischendurch gewesen. Er habe sie "so halb überredet" und dann "hat er halt einfach meine Brüste angefasst und danach war gut."

Bezüglich dem Einsatz einer (Sex-)Peitsche gab sie an, es sei schon sehr komisch gewesen und er habe es zuerst bei Sonja H. gemacht und habe gezeigt, dass es nicht schmerze und es habe dann auch nicht wirklich weh getan "es war halt einfach komisch. Dann haben sie halt so auf den Hintern." Sie glaube, sie habe einen BH getragen und einfach "Ganz, ganz kurze Hotpants. Also einfach solche, die man nicht in der Öffentlichkeit trägt." Sie habe zuerst gesagt, dass sie nicht wolle und dass es sicher weh tue und dann "hat Sonja eben gezeigt, dass das nicht wirklich schmerzt." Sie haben ihr nicht erklärt, warum sie das machen solle. Sie denke, es seien fünf Schläge gewesen. Die Peitsche habe sie nicht gesehen und könne darüber nicht mehr sagen. Auf die Zeit verteilt denke sie, gefragt, ob es eben von der dritten bis fünften Klasse war. Es sei mal jedes Wochenende vorgekommen und danach es "fast so wie Pausen" gab. Sie hatte den Eindruck, dass es schon "ziemlich viel" vorkam. Sie berichtet weiter: "Sie haben dann zwar immer gesagt, ja sag es nicht, weil wir müssen sonst ins Gefängnis und so, aber ja, da habe ich halt gedacht ja, es kommt sowieso nicht mehr darauf an. Und ich bin sowieso überzeugt, dass alles mal ans Licht kommt."

Sie habe dann definitiv nicht mehr gewollt und das auch gesagt. Weiter gab sie an, dass sie ihren Vater trotzdem noch gerne habe, er auch sehr liebevoll sei und er nicht mehr oft schlechte Laune habe und "Sonja habe ich natürlich auch gerne gehabt, weil sie war ja eigentlich meine Freundin."

Weiter gab sie an zu denken, dass Lyana "schon ein wenig" mitbekommen habe, was ihr widerfahren sei. Sie gab weiter an, dass mit der Schwester Lyana nichts geschehen sei und "der Papa hat mal Sonja gefragt wegen der Lyana und sie hat da gesagt, niemals und so."

Bezüglich weiterer Beteiligungen an sexuellen Handlungen von A.H. und S.H. gab sie an, sei denke, dass Sonja H. damals schwanger gewesen sei und sie habe zusehen sollen. Die Erwachsenen hätten dann seitlich auf dem Bett Sex gehabt und sie habe auf der anderen Seite gesessen. Sie glaube, sie sei damals in der vierten Klasse gewesen.
Weiter gab sie an, dass sie ihr nie gesagt haben "warum" sie etwas wollten, sondern "ja mach, ja tu". Weiter gab sie an, dass Sonja H. ihr am Handy mal etwas gezeigt habe, eine "Pornoseite", die sie komisch gefunden habe. Man habe Videos anklicken können aber habe sie die dann nicht angeklickt. Sie habe als Suchbegriff schwul oder lesbisch eingegeben gehabt. Nochmal nach den Abläufen gefragt, gab sie an, dass es immer ein bisschen verschieden sei

und "manchmal sollte ich zuerst mit dem Dildo und dann zum Beispiel, nachdem, wenn dann der Papa irgendwann rauf kam, ihm einen blasen. Aber das kam nicht sehr viel vor. Es war einfach manchmal."

Einvernahme Jelena H. 6.9.2019

Die am 30.11.2006 geborene Jelena H. gab am 06.09.2019 zu den Ereignissen an, dass es zu Handlungen gekommen sei, wo sie mit einem "Dildo" etwas habe machen sollen, was sie komisch gefunden habe, weil es auch eigentlich weh gemacht habe. Sie habe dann gedacht: "okay, Augen zu und durch". Ihr Vater und seine Frau Sonja hätten "einfach nebenan gesessen" sie habe "einfach gemacht, damit er bessere Laune hat und ich bin da gewesen". Es sei ein oder zwei Mal vorgekommen und irgendwann habe sie auch ihren Vater oral befriedigt, "mit Kondom, das ist einfach ein paar Mal vorgekommen". Sie wisse jetzt aber nicht mehr genau zu sagen wie oft. "Es hat etwa in der dritten Klasse angefangen, eben und ist etwa bis in die anfangs bis Mitte fünfte gegangen." Sie gab auch an, er habe ihr angeboten, ihr CHF 50 auf ihr Handy zu laden wenn er bei ihr anal dürfe. Nachher hat er gesagt, dass er mir CHF 30 oder so gibt, wenn ich ihm ohne Kondom einen blase und CHF 20 mit."
Sie gab an, dass er sie auch an die Brust gefasst habe, er habe etwas mit einer Peitsche machen wollen "es hat jetzt nicht weh getan oder so aber ich habe das dann einfach gemacht und dann war auch gut gewesen."

Dann habe es irgendwann aufgehört und dann sei eigentlich nichts mehr gewesen.

Auf Frage, was als letztes passiert sei, gab sie an "ich glaube eben damals sollte ich (stottert) dort wo Sonja noch dabei war, hätte ich so mit einem Dildo sollen und sie hat mich dann an meiner Oberweite berührt. Ja das war glaube ich das ja."

Zur Situation habe sie beschrieben, dass ihr Vater oft schlechte Laune gehabt habe, wenn sie da gewesen sei und er sei dann "oft unten" geblieben und Sonja mit ihr oben. Dann hätten sie sich eigentlich jeden Abend "so den Arm gekrault, wir nennen das "gidillen". Später gab sie an "ja also eigentlich meistens bei solchen Sachen war der Papa nicht dabei, sondern Sonja und ich und sie hat ihm immer alles geschrieben. Bei anderen Sachen wie jetzt z.B. beim Dildo, blasen oder was auch immer, war er dann aber auch oben."

Weiter beschrieb sie, dass Sonja ihr einen Dildo gegeben habe und sie habe auch gesagt "ja komm, das ist das letzte Mal und so." Das hätten sie dann einige Male gesagt. "und dann sollte ich halt einfach das in mich hineintun" und sie hätte sie an ihrer "Oberweite" angefasst.

Angaben Geschädigte Ch. F.

Die am 14.06.2003 geborene (zum Befragungszeitpunkt also 16-jährig) Chiara S. gab am 21.09.2019 bei der Polizei an, die Expl. seit ca. im Februar 2019 zu kennen. Sie hätten sich über TikTok kennengelernt. "Es handelt sich um eine sehr gute Freundin."
Sie habe die Stimme gut gefunden und sei sozusagen ein "Fan" von ihr gewesen. Sie hätten sich im Sommer mehrmals auf dem Campingplatz in Salavaux gesehen. Meist sei sie mit der Familie gekommen, der Mann sei im Auto sitzen geblieben und mit dem Handy beschäftigt gewesen. Die Kinder Mia und Lyana hätten sich auf den Spielplatz begeben und sie habe dann mit Sonja geredet und "meistens waren noch weitere Kinder dabei, zwischen 10 bis 15 Jahre alt. Es handelt sich um Fans von Sonja, welche auch auf TikTok mit ihr in Kontakt waren. Sie denke, Sonja und ihre Familie insgesamt zehn Mal in Salavaux besucht habe. Zu ihnen nach Hause seien sie nie gegangen. Sie sei auch noch nie auf deren Campingplatz in Schiffenen gewesen. Nachgefragt, wie sie Sonja H. beschreiben könne, gab sie an "sie ist sehr quirlig, immer in Bewegung. Sie ist auch sehr kindisch. Ich meine damit, dass sie z.B. auf ihre eigenen Kinder nicht gross aufpasste, als sie in Salavaux waren. Sie kümmerte sich einfach um sich selber. Auch anlässlich des Telefongesprächs mit Sonja, merkte ich, dass sie die Kinder vernachlässigte."
Da sei ihr aufgefallen, dass die Expl. einmal in einem Video-Livestream auf TikTok etwas in Bezug auf Sexualität gesagt habe. Es seien ca. 80 Personen bei diesem Livestream dabei gewesen. Sie könne sich nicht mehr erinnern, um was es genau gegangen sei. "Damals habe ich mir einfach die Überlegung gemacht, was redet die in einem Livestream, wo Kinder dabei sind, über solche Sachen".
Zu Andreas Hilken könne sie nicht viel sagen, sie habe ihn als komisch empfunden.

Die Mutter des Mädchens gab ergänzend an, dass sie die Beziehung zwischen Sonja Hilken und ihrer Tochter schon gestört habe: "Wir fanden einfach, dass es zu weit geht. Ist es normal, dass eine 28-jährige Frau mit einer

16-jährigen Jugendlichen eine Freundschaft hat? Wir mussten unserer Tochter Grenzen setzten mit der Benutzung ihres Handys. Einmal hat uns Sonja vorgeschlagen, dass sie Chiara mitnimmt zu einem ihrer Konzerte. Wir waren jedoch nicht damit einverstanden, so ist mein Mann mit Chiara zum Konzert gegangen. Mein Bauchgefühl gegenüber dieser Familie stimmte einfach nicht."

Die 1998 geborene Florine E. gab am 24.09.2019 an, vor ca. fünf Jahren durch dieselbe Gesangslehrerin S.H. kennengelernt zu haben. Sie hätten ebenfalls auf TikTok gegenseitig Musikvideos angeschaut. Der erste direkte Kontakt sei im Sommer gewesen. Und "Sonja ist witzig und selbstbewusst, sie kann gut singen. Mit ihr macht es Spass zu singen."
Bezüglich A.H. wisse sie, dass er sich schnell aufrege "Sie machte Spassvideos, in denen sie Andreas als Opfer benutzte. Z.B. leerte sie einen ganzen Liter Wasser über seinem Kopf aus und Andreas regte sich dabei auf."
Bezüglich Prostitution gab sie an, dass sie das einen Monat gemacht habe. Er habe ihr davon erzählt: "Sie sagt, dass sie sich prostituiere und dass sie gut Geld damit verdiene. Er fragte mich, ob ich dabei mitmachen wolle. Ich hatte damals bereits einen Beistand und hatte nicht viel Geld zur Verfügung. Somit war ich mit ihrem Vorschlag einverstanden. Davor hatte ich noch nie mit Prostitution zu tun."
Weiter gab sie an, im Domizil des Ehepaars zu Gang Bangs gegangen zu sein: "Sonja organisierte diese Gang Bangs und kümmerte sich um die Klienten. Ich verdiente pro Abend CHF 150. Ich habe dies ca. vier Mal wöchentlich während eines Monats gemacht. Ich habe dann eine Geschlechtskrankheit erwischt und wollte nicht mehr weitermachen."
Das Erstellen von Videos währenddessen habe sie nie bemerkt und sei A.H. bei den Gang Bangs aktiv dabei gewesen. Es seien immer nur Erwachsene dabei gewesen und sie sei die jüngste gewesen.

Einvernahmen Andreas Hilken

EV vom 27.08.2019
Hier gab er an, im Sommer auf dem Campingplatz in Schiffenen zu leben, und zwischen Ende März bis Ende Oktober und im Winter in der Wohnung an der Brugerastrasse. Von Dezember 2018 bis Ende Mai 2019 hätten sie ein Studio in Gurmels in der Cordaststrasse 10 gemietet, bis der Vermieter herausgefunden habe "dass meine Frau und ich dieses Studio unter anderem benutzten,

um Sexpartys durchzuführen. Er war damit nicht einverstanden. Seitdem organisieren wir keine Sexpartys mehr."

Einvernahme 13.09.2019
(v.a. Angaben zu Handlungen mit Jelena H.)

Hier heisst es, er habe einen Brief geschrieben und ausrichten lassen, dass er kooperiere und Aussagen machen wolle. Auf Frage, was er zu sagen habe, gab er an: "Im Grossen und Ganzen, das, was Jelena auch gesagt hat."

Er führte dann aus, dass seine Frau grosse Probleme gehabt habe, allein zu sein und sie z.B. gesagt habe: "Wenn du nach Hause kommst, kann ich auch sonst am Abend mit Jelena dies oder das probieren." Und: "Es gab zwei Male, wo Jelena mich oral befriedigt hat oder versucht hat, mich zu befriedigen und auch ein- bis zweimal mit den Händen befriedigt hat oder versucht hat mich zu befriedigen. Auch gab auch Momente, wo ich Jelena an den Brüsten berührt habe, um zu schauen, wie gross sie bereits sind. Es war mehr ein Halten. Bezüglich Lyana erinnere ich mich nicht gesagt zu haben, dass man sie einbeziehen soll. Wenn Jelena das ausgesagt hat, wird es aber schon stimmen."

Weiter gab er an, dass der angegebene Zeitraum 2015 bis 2017 schon stimme, aber "nicht über die gesamte Dauer". Was seine Frau mit dem Kind gemacht habe, könne er nicht sagen.

Weiter gab er an, dass die Handlungen immer zu dritt stattgefunden hätten, er sei nie mit Jelena alleine gewesen. Über das, was seine Frau mit dem Kind gemacht habe, habe sie ihm erzählt und auch geschrieben: "Meistens hat sie mir dann erzählt, was sie probiert hätten. Dann bin ich auch später dazu gestossen, manchmal hat sie es mir auch einen Tag später erzählt."

Ja, es stimme, dass seine Frau ihm gesagt habe, sie habe Jelena gezeigt, wie der Dildo zu verwenden ist.

Gefragt wie es dazu gekommen konnte, gab er an: "Sonja hat mir erzählt, dass ihr Jelena gesagt hat, dass sie einen Porno geschaut habe. Ich habe dann erklärt, dass ich dies nicht gewusst habe. Irgendjemand von uns ist dann auf die Idee gekommen, dass wir Jelena fragen könnten, ob sie einmal etwas mit uns oder zuerst mit Sonja machen wolle."

Auf die Frage, wie man auf die Idee kommen könne, die eigene Tochter in sexuelle Handlungen einzubeziehen, gab er an: "Ich weiss es nicht. Es ist für mich unbegreiflich."

Er führte aus, es sei wie eine Spirale gewesen, zunächst, dass seine Frau Sonja etwas mit anderen Männern habe und dann: "hat man immer extremere Sachen gemacht".

Zurückkommend auf die 12-jährige Chiara F. gab er an, hier sei es anders gelagert, das habe nichts mit seiner Frau zu tun, es sei eine "spontane Aktion" gewesen und nicht geplant.

Und: "Nach Jelena sagte ich mir, dies solle nie mehr passieren, ich weiss nicht, warum es wieder passiert ist."

Er bestätigte auch, zur 12-jährigen Chiara F. gesagt zu haben, seine Frau suche noch eine dritte Person für eine Gang Bang und er führte jetzt dazu aus, das seien "dumme Fantasien" gewesen und es sei nie ernsthaft infrage gekommen, "da man sonst die Polizei am Hals hätte".

Er führte aus, dass er seiner Frau von den sexuellen Handlungen zum Nachteil von Chiara F. noch am selben Abend erzählt habe und sie ihn dann "zusammengeschissen" habe, "weil ich mit einer Minderjährigen etwas gemacht habe".

Beide hätten sie weiter Kontakt zu Chiara gehabt und: "Es war halt auch spannend mit Chiara zu schreiben." Als Grund führte er aus: "Sie war ein junges Mädchen, welches Interesse am Thema Sex hatte."

Weiter führte er aus, dass er mit seiner Frau darüber diskutiert habe, ob man das Mädchen "eventuell dazu überzeugen könne, mit uns zu dritt etwas zu machen". Sie hätten es dann aber nicht weiterverfolgt.

Angesprochen auf ein SMS-Verkehr vom 24.06.2009 und wie es kommen könne, dass seine Frau ihm neun Tage später vorschlage, es mit Chiara zu tun, gab er an, dass man sie selbst fragen müsse. In dem SMS-Verkehr geht es darum, wie man sie "heiss" machen könne und "dann plötzlich mit dem Film kommst du auch und dann machen wir zu dritt ein Spiel (automatisch),

da ich sie schon vorher heiss gemacht habe.... Ich beeinflusse sie! Und ich schaffe es!"

Er vermutete, dass seine Frau das vorgeschlagen habe, damit er wieder nach Hause komme. Zu seiner Frau gab er weiter an, sie sei auch eine gute Freundin seiner Tochter Amanda gewesen, die wiederum neun Jahre jünger sei.

Als er sie kennenlernte, sei seine Frau 19 Jahre alt gewesen. Sie seien ständig immer zusammen gewesen, am längsten seien sie einmal eine knappe Woche getrennt gewesen. Zu häuslicher Gewalt sei es nie gekommen, bis auf einmal im letzten Herbst, als er ihr eine Ohrfeige gegeben habe und dann sei er davongerannt.

Bezüglich Gangbang-partys gab er an, diese hätten im Herbst 2018 begonnen, erst an der Bahnhofstrasse im gemeinsamen Domizil und dann in Gurmels ab Ende 2018, zuletzt in Bellmund zweimal.

Bezüglich (des aufgefallenen, s.o.) sexualisierten Verhaltens seiner Tochter Lyana könne er sich das nicht erklären, davon habe er nie gehört. Die Kinder hätten geschlafen, wenn sie Sexpartys machten oder seien bei den Eltern (Anmerkung: offenbar gemeint Grosseltern) gewesen.

Einmal in der Woche, wenn seine Frau Bandprobe gehabt habe, hätte er sich alleine um seine beiden Töchter gekümmert.

Auf Vorhalt auf Korrespondenz, wo er seine Frau bitte, über soziale Medien Mädchen für sexuelle Handlungen zu finden, gibt er an, das könne gut sein, dass er "Schwachsinn" gesagt habe und dass das "blöde Fantasien" gewesen seien. Er verneint, jemals Nacktfotos oder pornografische Filme gemacht zu haben und bezüglich seiner Tochter Jelena gab er an, er habe "erotische und nicht pornografische" Bilder gemacht.

Die Fotos habe er schon längst gelöscht. Die Fotos seiner Frau seien auf dem Computer gewesen und sie hätten es gebraucht, um "die GangBangs zu promoten". Auf Frage, ob er sich von Mädchen sexuell angezogen fühle und von Mädchen welchen Alters, gab er an: "Nein, eigentlich gar nicht, deshalb verstehe ich es nicht."

Gefragt bezüglich sexuelle Handlungen mit Tieren gab er an: "Noch viel weniger". Er bejahte dann, dass er Entsprechendes seiner Frau vorgeschlagen habe und: "fragen Sie mich nicht warum. Gemacht haben wir es aber nie. ... Ich fand dies eigentlich eklig. Aber so perverse Sachen zu schreiben, dies hat mich erregt."

Gefragt ob er auf "S/M" stehe, gab er an: "Ja sehr". Und er führte aus, dass was sie gemacht hätten, sei nicht annähernd das gewesen, was sie aufgeschrieben hätten.

Bezüglich des Einsatzes einer Peitsche gegenüber Jelena gab er an, sich daran nicht zu erinnern, aber wenn sie es aussage, werde es stimmen.

Allenfalls eine Therapie zu machen, gab er an "manchmal" in Erwägung gezogen, aber "meine Frau hat aber gefunden, dies sei nicht nötig und ich solle es sein lassen."

Ein Chat-Verkehr, worum es um Therapie gehe und "sonst bekomme ich die Gedanken nicht weg", gab er auf die Frage, worum es gehe, an: "Vor allem so S/M-Gedanken. Ich hatte keine Fantasien betreffend Minderjährigen."

Er bejahte Pornografie mit Gewalt ("sado-maso") konsumiert zu haben. Pornografie mit Kindern sei ihm jetzt nicht bekannt, er könne es aber nicht ausschliessen.

Er ergänzte, dass es ihm extrem leid tue, was er gemacht habe.

Einvernahmen Sonja Hilken

Einvernahme Sonja Hilken 07.09.2019

Beruflich gab die Expl. an, zu 40 % mit Büroarbeiten bei ihrem Mann angestellt zu sein. Sie sei auch in einer Band, wo sie ein bisschen dazuverdiene. Sie habe keine Ersparnisse. Ihr Mann kümmere sich um das Geld. Sie glaube, dass sie privat CHF 3'000 Schulden hätten auf Grund ihres Campingcars. Ihr Auto, ein Mercedes Benz 500 sei geleast für CHF 700,- im Monat. Sie nehme keine Drogen aber auf Grund von psychologischer Probleme Medikamente. Auch ihr Mann nehme keine Drogen.

Auf Frage, wann die ersten Handlungen mit Jelena stattgefunden haben, gab sie an, in 2016, als das Kind 9-jährig war. Sie habe 2012 geheiratet und während den ersten vier Jahre sei nichts dieser Art passiert. Die Handlungen seien die Idee von ihrem Mann gewesen. Er habe psychologische Probleme. Sie könne nicht allein sein und wenn er mit dem Wagen weggefahren sei, so habe sie das unter Druck gesetzt. Wenn sie das mit Jelena nicht gemacht habe sei ihr Mann eingeschnappt gewesen und gegangen.
Einmal habe Jelena ihr gesagt, dass sie "Spiele" mit anderen zusammen machten. Sie wisse nicht zu sagen, wie oft sie es mit Jelena gemacht habe. Es habe Handlungen gegeben, die sie alleine mit Jelena gemacht habe, ohne ihren Mann. Sie habe ein persönliches sexuelles Interesse daran gehabt.
Die Handlungen mit dem Kind seien nie gefilmt worden und sie glaube auch nicht, dass sie ohne ihr Wissen gefilmt worden seien.

Sie habe nicht vorhergesehen, dass das Mädchen eines Tages davon erzählen könnte. Jelena sei einverstanden gewesen und habe es lustig ("drôle") gefunden. Bei C.F. sei sie nicht beteiligt gewesen und hätten sie nie darüber gesprochen.
Einmal habe sie mit Jelena über das gesprochen, da das Mädchen gesagt habe, sie habe Gefallen gefunden im Sinne von "Spass". Sie habe auch gesagt, dass mit ihrem Vater es nicht so gut gewesen sei aber mit ihr, der Expl., sei es "besser" ("mieux") gewesen.
Nach den Ereignissen mit Jelena sei zunächst eine Zeit lang nichts mehr mit jüngeren passiert, es seien andere Fantasien vorhanden gewesen. Fantasien, nur ihren Mann und sie betreffend, dass sie eine Sklavin sei, er dominiere und sie gehorche.

Einen sexuellen Missbrauch als Kind habe sie selbst nicht erlebt.

Einvernahme Sonja H. am 27.08.2019
Hier gab sie an, ihren Mann in 2009 kennengelernt zu haben. Er und seine Frau hätten sich im gleichen Jahr getrennt und ein Jahr später seien sie ein Paar gewesen. 2012 hätten sie geheiratet und seien zusammengezogen, zunächst nach Schmitten.
"Unsere Beziehung läuft sehr gut, wir haben es schön zusammen. Am Anfang gab es viele Gerüchte wegen unserer Beziehung. Die Leute sagte, dass ich mit ihm zusammen bin wegen dem Geld und auch wegen dem Altersunterschied. Inzwischen habe sich diese Gerüchte gelegt." Sexuell laufe es normal

zwischen ihnen und sie hätten zwei Mal pro Woche Sex. Bezüglich der Vorwürfe gegenüber ihrem Mann meint sie, sie könne sich nicht vorstellen, dass er etwas mit sexuellen Handlungen mit Kindern zu tun haben könnte. Dann ergänzt sie, dass die Mutter von C. F. sie ihr vor ca. einem Monat mitgeteilt habe, dass ihr Mann das Kind "befummelt" habe. Das Mädchen sei ein Fan von ihr. "Ich bin auf TikTok aktiv und sie aber ein Follower. Mit der Zeit wurden wir zusammen Freundinnen."
Weiter gab sie zu ihrer Beziehung zum Kind an, dass sie gut ausgekommen seien und "C. machte mir auch Zeichnungen und Geschenke. C. ist schon zu jung für eine richtige Freundschaft. Ich sah sie eher wie eine Tochter." Damit sie mit auf ein Konzert kommen könne, hätten sie das Mädchen einmal an einem späten Nachmittag abgeholt und dann seien sie in Thun essen gewesen. Dann habe es angefangen stark zu regnen und sie seien nass geworden. Man habe dann entschieden mit C. und der Tochter Mia nach Hause zu fahren zum Campingplatz und dort trockene Kleidung zu holen. In der Pause habe sie gesehen, dass Andreas und die Mädchen immer noch nicht zurück seien und dann habe sie ihn angerufen. Er habe von enorm viel Verkehr gesprochen. und dass ein Mitarbeiter einen PC abgeholt habe. Nachdem sie zurück waren, hätten die Mädchen trockene Kleider angehabt, Kleider von ihr. Zu ihrem Mann führte sie weiter aus "Er ist sympathisch, nett, hilfsbereit, manchmal ein bisschen stur. In sexueller Hinsicht ist Andreas an SM interessiert. Er fand es auch geil, wenn ich mit anderen Männern Sex hatte. Er hat mich jedoch nie dazu gezwungen. Er hat mir noch nie gesagt, dass er an Kindern interessiert ist, es ist mir auch noch nie aufgefallen. Andreas konsumiert "normale" Pornografie Filme (SM-Sachen, Dreier, Gruppensex, Gang Bang). Ich habe jedoch noch nie bemerkt, dass er an Kinderpornografie interessiert ist."

Bezüglich der Beziehung ihres Mannes zu dem Kind gab sie an, dass das Mädchen immer gesagt habe "dass er wie ein Vater für sie sei". Es stimmt jedoch, dass C.F. hauptsächlich wegen mir nach Schiffenen kam.

Auf Frage, ob sie das Kind gebeten habe ihrem Mann zu schreiben gab sie an "Ja. Es war damals, wo wir mit Andreas Streit hatten. Er war sauer. Nachher habe ich Ch. per WhatsApp um Hilfe gefragt, ob sie an Andreas schreiben könnte, dass er lieb zu mir sein sollte. Sie fand es lustig und hat mir geholfen und Andreas geschrieben."
Weiter führte sie aus "Ich habe Ch. um Hilfe gebeten, da ich ihr zu dieser Zeit nahestand. Ja, ich bin mir bewusst, dass C. ein 12-jähriges Mädchen ist. Ich

habe auch andere Freundinnen, die 15 bis 16 Jahre alt sind und verstehe mich gut mit diesen.

Weiter gab sie an, dass sie ihren Mann angesprochen habe und "Ich sagte ihm auch, er solle aufpassen, was er mit C. schrieb, sie sei erst zwölf Jahre alt und er könne sich damit strafbar machen. Dies war nach dem Konzert."

Weiter gab sie an, dass ihr Mann nichts an Details der Handlungen an C. erzählt habe und sie habe auch nicht gewusst, dass er eine App mit dem Spiel "Sex – Wahrheit oder Pflicht" auf seinem Handy habe. Sie könne sich erinnern, dieses Spiel zusammen mit Andreas und einem anderen Paar ca. zwei oder drei Jahre zuvor gespielt zu haben. Dabei sei es effektiv um Sex gegangen.

Sie habe mit dem Kind das nie gespielt. Es sei ihr auch noch nie aufgefallen, dass er Interesse an Kindern hat. Sie könne sich nicht vorstellen, dass das Mädchen lüge.

Ihr Mann habe ihr auch gesagt, dass das Kind ihm mitgeteilt habe, dass sie ein neues Handy wolle. Er habe ihr Kopfhörer zum Geburtstag gekauft.

Es stimme, dass sie für die GangBangs schon länger eine dritte Person, eher eine Frau, suchten. Sie habe aber solche Sachen nie beim Kind erwähnt. Und "Es ist mir jetzt klar, dass Andreas sehr wohl mit C. darüber gesprochen hat. Woher hätte sie es sonst wissen sollen?".

Von pädophilen Neigungen ihres Mannes habe sie nichts gewusst und er habe ihr gegenüber auch nie "so Anzeichen" gemacht. Andere minderjährige Jugendliche seien nicht zu ihnen nach Hause gekommen.

Eine andere Ch. sei 16-jährig. Sie hätten sich über TikTok kennengelernt und sei das Mädchen "eine Freundin" von ihr, der Expl. Andreas möge ihre Art nicht, die beiden hätten keinen Kontakt. Sie habe "sicher nicht" für ihn den Lockvogel gespielt.

Mit den eigenen Kindern sei er gut und ein "liebenswürdiger Vater". Bezüglich ihrer Gesundheit gab sie an gesund zu sein und "Ab und zu nehme ich Schlaftabletten um mich zu beruhigen. Ich war noch nie ohne meinen Mann.

Ich habe auch noch nie eine Nacht ohne ihn geschlafen. Ich bin abhängig von ihm. Von Anfang an haben wir uns gut verstanden, seit ich 18 Jahre alt bin."

Einvernahme Sonja Hilken vom 16.09.2019

Hier gab sie an, ihr Mann habe schon gewollt, dass sie "auf TikTok andere Kinder" anlocke. Ca. 2018 habe das begonnen. Sie habe ihm auch gesagt, dass sie keine "kleinen Kinder" anlocken werde. Sie habe gesagt, dass sie Chiara anlocken werde, "da ich Angst vor ihm hatte".

Konfrontiert, dass es (in einer Nachricht) so aussehe, als ob sie versuchen würde, ihn nach Hause zu locken, gab sie an: "Genau ja, da ich Angstzustände hatte." Sie ergänzte, es sei nicht das erste Mal gewesen, dass sie auf diese Art und Weise versucht habe, ihn nach Hause zu locken. Sie habe angeboten, am Abend "Fesselspiele" zu machen, "einfach Sachen zu zweit".

Auf die Idee, Sexspiele mit einem Mädchen vorzuschlagen, sei sie gekommen, "weil er dies unbedingt wollte und mich immer danach gefragt hat."

Seine Fantasie seien sexuelle Handlungen mit Mädchen gewesen. "Ich glaube, es spielte keine Rolle, ob sie 18, 19 oder auch jünger waren. Es musste vom Alter her aber nicht 12 oder 15, sondern einfach jünger sein. Mir ist aber aufgefallen, dass er bei jüngeren mehr Interesse als bei 20-Jährigen gezeigt hat. Er hat mir kein konkretes Mindestalter genannt."

Weiter führte sie aus, dass ihr Mann darauf gekommen sei, sie zu fragen, ob sie mit der Tochter Sexspiele machen könnten. Sie habe es "komplett krank" gefunden. Er habe es mehrmals vorgeschlagen. Und: "Ich weiss nicht, ob es einen Auslöser gab. Sie war aber "sehr weit" in der Entwicklung, hatte auch schon mit 9 ihre Periode bekommen."

Bezüglich Fotoshooting gab sie an: "Ich habe mich sexy angezogen und Jelena auch und Andreas hat die Fotos gemacht." 'Sexy' bei dem Mädchen heisse: "Ein Mini Jupe und oben ein bauchfreies Top. Manchmal auch nur ein Tanga. Es kann sein, dass auch oben- oder unten-ohne Fotos von Jelena gemacht wurden, nur mit Schuhen von mir."

Die sexuellen Handlungen hätten zwischen 2015 und 2017 stattgefunden und: "Nicht an jedem Besuchswochenende. ...auch nicht einmal an jedem zweiten Besuchswochenende".

Bezüglich "Sexspiele" zwischen Jelena und ihrem Vater gab sie an: "Ich kann mich an das Auspeitschen erinnern. Dass Jelena und ich auf dem Bett sassen und er hat uns beide ausgepeitscht. Dann das Fotoshooting. Auch einmal musste sie ihm einen blasen." Weiter gab sie an, dass sie es dem Mädchen erklärt, aber nicht gezeigt habe.

Zu anderen sexuellen Handlungen zu dritt gab sie an, dass es ihr leid tue, aber "die Details sind für mich schwierig". Das Kind habe auch ihren Vater masturbiert und sie sei daneben gewesen. Sie wisse nicht mehr, ob sie es gezeigt habe und: "Erklärungen habe ich ihr sicher gegeben."

Bezüglich Sexspielzeuge gab sie an: "Sie hat mir anvertraut, dass sie ja auch mit Freundinnen in ihrem Alter Sexspiele machen würde. Wir haben einen pinkigen rundlichen Dildo genommen und sie hat ihn bei sich und ich einen bei mir hineingetan. Das ist eigentlich das einzige Spiel, was wir zusammen gemacht haben."

An den Vorschlag, weitere Personen einzubeziehen, könne sie sich nicht erinnern.

Bezüglich ihrer eigenen Tochter gab sie an, dass er sie einmal gefragt habe, "dies mit meiner Tochter Lyana und mir aber ohne Jelena zu machen. Dies habe ich aber komplett abgelehnt". Sie ergänzt, da sei Lyana vielleicht zwei oder drei Jahre alt gewesen.

An Geld, und dass sie dem Mädchen gesagt habe, ihr Vater würde für anal 50 Franken, für Verkehr ohne Präservativ 30 Franken anbieten, gab sie an, sich nicht an Geld zu erinnern, aber: "Ich weiss, dass er Jelena anal penetrieren möchte. Er hat mehrmals danach gefragt, auch per WhatsApp."

Sie habe es auch ihm gesagt, sie wisse nicht mehr, warum es nicht dazu gekommen sei.
Wenn ihr Mann dazu sage, er habe das nicht ernst gemeint, denke sie, er habe das ernst gemeint. Er habe allgemein "gerne Analverkehr praktiziert".

Bezüglich psychische Probleme ihres Mannes, gab sie an Auffälligkeiten Wutausbrüche an und: "Ich habe auch das Gefühl, mit seiner sexuellen Neigung hat er auch ein Problem. Naja, das denkt man ja auch."

Bezüglich häuslicher Gewalt gab sie an, dass er sie geschubst, getreten und auch erniedrigt habe, als sie am Boden lag. Das sei 2016/2017 gewesen. Wie oft sie geschlagen worden sei, wisse sie nicht zu sagen. Es sei nicht jeden Tag gewesen, aber Wutausbrüche habe er "vielleicht einmal pro Woche" gehabt.

Er habe sie mehrmals an den Haaren gezogen und Ohrfeigen gegeben. Sie habe nur kleine Kratzer erlitten. Und: "Er hat Mia einmal richtig geschüttelt und geschlagen und ich dachte, er würde sie umbringen. Nur weil sie in der Nacht geschrien hat und er nicht schlafen konnte." Sie führte aus, dass das wohl im Jahr 2018 in Düdingen gewesen. Das Schlagen habe sie nur gehört, nicht gesehen, aber gesehen, wie er das Kind auf das Bett geworfen habe. Am nächsten Tag sei wieder alles in Ordnung gewesen, das Kind habe auch keine blauen Flecken gehabt.

Bezüglich ihres Sexuallebens führte sie aus, sie hätten eine offene Beziehung und sie hätten das vor kurzem beenden und eine normale Beziehung führen wollen, vielleicht vor einem halben Jahr und seit drei bis vier Monaten "ziehen wir dies durch".

Bezüglich Gangbang-partys gab sie an, dass das seine Idee und Fantasie gewesen. Sie hätten damit auch Geld verdient. "Er hat dies häufig gebraucht, um den Wohnwagen zu bezahlen, manchmal habe ich auch etwas davon bekommen."

Er habe das organisiert, auch die Webseite verwaltet und die Termine festgelegt. Die Termine seien zwei- bis dreimal pro Woche gewesen. Es seien sechs oder sieben gekommen. Aber: "Wir mussten auch viel absagen, da es mir psychisch schlecht ging" und: "Dann hat er mir vorgeworfen, dass ich dies nur spielen würde und dass ich keine richtige Schlampe sei.

Die Männer hatten jeweils 100.00 bis 200.00 Franken bezahlt. Er habe immer alles kontrolliert und wenn es wenig Männer gab, habe er mitmachen wollen. Sie habe auch sich Zuhause prostituiert, Einzeltreffen, auch die seien durch ihren Mann organisiert worden. Er habe gewollt, dass sie dies tue, weil "das war seine Fantasie. Er sagte mir, dass er dies absolut geil fände." Auf Vorhalt einer Nachricht ihres Mannes an sie, "ich wollte dich mal zum Züchten von Fickfleisch brauchen. Aber du wolltest das nicht", gab sie an, "er fragte mich

einmal. Das war auch eine Fantasie von ihm. Er wollte irgendwie Brüste durchstechen. Ich fand dies alles eklig und wollte nichts damit zu tun haben."

Auf Frage, ob es darum gegangen sei, Mädchen zu finden, gab sie an: "Ja, er hatte einmal die Idee, dass ich noch einmal schwanger werde und dass man dann das Kind für solche Spiele brauchen könnte."

Er habe mehrmals gefragt, minderjährige Fans oder Followers nach Hause einzuladen. Sie habe aber nie ein Mädchen nach Hause eingeladen. Von den Zeugen Jehovas habe sie sich komplett zurückgezogen.

Sie denke, dass er sich von Mädchen angezogen fühle. Das Alter habe er aber nie gesagt, "auch 18-Jährige wären in Ordnung gewesen."

Bezüglich Zoophilie habe er einmal gefragt, "ob ich es mit einem Hund tun könnte. Die Fantasie von ihm war sicher da, ich denke auch, dass er dies ernst meinte. Er hat auch einmal einen Hund gesucht."

Gefragt nach S/M gab sie an: "Mit mir hat er es nicht mega brutal gemacht. Wir hatten Soft S/M, so mit Peitsche, aber nie richtig hart."

Bezüglich des Pornografiekonsums ihres Mannes gab sie an, dass er konsumiere, sie wisse aber nicht, was für welche.

Von sich selbst meine sie sagen zu können, dass sie sich nicht von Kindern sexuell angezogen fühle.

Gefragt, wie sie die Vorfälle mit Jelena einordne, gab sie an: "Wir waren sehr vertraut und sie hat mir dies mit ihren Freundinnen anvertraut. Es ist mehr deshalb passiert und nicht weil ich auf Kinder stehen würde. Es war mehr das Vertraute, was wir hatten."

Bezüglich ihrer eigenen Fantasien gab sie an: "So peitschen und so finde ich noch ganz okay. Er ist aber der harte Typ, dass man Striemen sieht und blutet. Das ist aber zu viel für mich."

Einvernahme vom 27.09.2019

Hier gab sie an, Kontakt mit jungen Mädchen über TikTok gehabt zu haben, dass "hatte aber keinen sexuellen Hintergrund". Sie habe auch nie konkret ein

Mädchen zu Sexspielen mit ihrem Mann eingeladen. Sie habe ihrem Mann geschrieben, dass sie Chiara für sexuelle Handlungen "vorbereiten" würde. Das habe sie aber nur geschrieben "um ihn zu beruhigen". Am Tag, als sie es geschrieben habe, habe sie wieder eine "schreckliche psychiatrische Attacke" gehabt und sie habe ihren Mann gebeten nach Hause zu kommen. Sie habe einzig und allein mit Jelena "Sexspiele gemacht". Das sei zwischen 2015 und 2017 gewesen und "ich hatte damals schon auch ein schlechtes Gewissen". Bezüglich Oralverkehr zwischen Jelena und ihrem Vater und dass sie es vorgezeigt hätte, gab sie an, sie habe es ihr lediglich erklärt und sie erinnere sich nicht daran, dass sie ihn zuvor selbst oral befriedigt habe. "Ich fand es schon eklig, aber ich hatte Angst vor meinem Mann. Ich hatte Angst, dass Andreas wieder böse auf mich wird, wenn Jelena nicht macht, was er will."

Bezüglich Jelena gab sie weiter an, dass sie dazu sagen könne "dass sie nicht nein sagte und sich gross wehrte. Ich weiss nicht, was in ihr vorging." Während das Mädchen den Vater oral befriedigen musste, habe sie, die Expl., das nicht sexuell erregt. "Dies war anders, als ich mit Jelena alleine war und ich mir und sie sich einen rosa Dildo eingeführt hat, das hat mich sexuell erregt." Weiter beschreibt sie konkret, dass das Kind sich einen rosa Dildo in die Vagina einführte und eine Bettdecke auf sich legte und sie, die Expl., sich schliesslich auf sie draufsetzte "damit der Dildo nicht herausrutschte. Währenddessen massierte ich ihre nackten Brüste. Jelena legte sich dann auch noch ein Kissen auf den Kopf. Es war ihr unangenehm, als sie zum Orgasmus kam."

Und "Wir haben dann die Rollen getauscht. Ich lag unten mit dem Dildo in der Vagina und Jelena auf mir drauf, die mir die Brüste massierte. Diese Situation hat mich sexuell erregt."

Sie führte weiter aus, dass zwischen 2015 bis 2017 es acht bis zehn Mal wiederholt zu solch einem "Sexspiel" gekommen sei in ihrem Haus in Düdingen. Ihr Mann sei nie dabei gewesen.

"Diese Art von Sexspiel mit Jelena wurde mir nicht durch Andreas in Auftrag gegeben. Die Initiative kam von mir aus. Ich glaube nicht, dass ich Andreas davon erzählt habe. Jelena und ich behielten dies für uns. Wenn Andreas manchmal nach oben kam, haben wir uns unter der Bettdecke versteckt. Er hat schon gefragt, was wir machen würden. Ich habe einfach nur gesagt, dass wir für uns sind und er wieder nach unten gehen kann."

Weiter gab sie an, dass es einmal dazu kam, dass es wie eine Art Challenge war, wer sich einen grösseren Dildo habe einführen können und ihr Mann sei dabei gewesen und habe "über und unter der Hose seinen Penis" gerieben. *(angemerkt bei dieser Einvernahme am 27.09.2019, dass sie kurz unterbrochen wird, damit die Expl. ein Zolpidem 5 mg nehmen kann).*

Liste von Sexualfantasien

Auf der vom Ehemann der Expl. bei dessen Untersuchung gezeigten und später von Frau S. Hilken dem Gutachter ungefragt übergebene Liste der vom ihm aufgeschriebenen sexuellen Fantasien (wohl aus Anfang 2018) die von ihr u.a. mit Kommentaren versehen wurde, weist in Tabellenform etwas mehr als 50 Sexualwünsche notiert, davon ist bei 18 in einer hinteren Spalte ein Häkchen gesetzt. Dies ist wohl so zu verstehen, dass seine Frau, die Expl. mit den angekreuzten Ideen einverstanden wäre. Bei den als "einverstanden" abgehakten Punkten liest man Fantasien wie "40 bis 50 Männer pro Woche", "normal auspeitschen mit Rohrstock bis Striemen" und "dich als professionelle Hure anmelden". Einverständlich abgehakt sind aber auch Vorstellungen wie "dies auch Jelena beibringen, dass sie es auch akzeptiert" (dies nach vorstehendem: "akzeptieren, dass Frauen im Allgemeinen und du im speziellen wirklich nur ein Objekt bist, ohne Rechte, dies wirklich akzeptieren und verstanden sein, nicht nur sagen aber etwas anderes denken"), aber auch bei "andere Jungsklavinnen bis 14-j. suchen".
Zu anderen Vorstellungen hat die Expl. aufs Blatt geschrieben, Nasenpiercing "passt nicht zu mir" und bei: "einmal im Monat Tag der offenen Löcher" schreibt sie hinzu "Ich habe Kinder". Auch schreibt sie auf den Rand der Seite, dass sie nie etwas mit durchstechen, nageln oder mit Blut zu tun haben möchte. Zur Sexualfantasie "auch in Düdingen nuttig anziehen" schreibt sie "schön, dann erklär das meinen Eltern und anderen aus der (unleserlich). Sorry aber da hast du echt nicht viel überlegt!".
Zum Text "dies auch Jelena beibringen, dass sie es auch akzeptiert" steht "deine eigene Frau und deine eigene Tochter?".
Zu "Jelena dazu bringen, dass sie ab Februar als Nutte brauchbar sein soll und ich ihr Zuhälter sein werde" hat sie ein Fragezeichen notiert und als Stern mit Fussnote "Jelena entscheid" angeschrieben.

Zur Vorstellung "nur noch um Sex kümmern, Haushalt macht jemand, Kinder so viel wie möglich zum Hüten geben" steht auch ein Stern und der Zusatz "Wo ist das reale Leben? Familie, Kinder, Liebe".

IT Auswertung

Es gibt in den Akten keine Hinweise auf eine allfällige Auswertung von Datenträgern der Expl. (und eine solche in Bezug auf PCs ihres Mannes sei ohne strafrechtliche relevantes Ergebnis geblieben).

Akten bezüglich allfällig weiterem Geschädigten, A.O. geb. 15.01.2001

In der Strafuntersuchung sagte am 05.12.2019 der Ehemann der Expl. aus: "und zwar hat mir Sonja im Sommer 2013 oder 2014 erzählt, dass sie einen 13-/14-jährigen Nachbarsjungen in unserem Schlafzimmer sexuell befriedigt hat, bis er zum Samenerguss gekommen ist."

Dazu sagte die Explorandin am 28.02.2020 aus: "Zwischen S. (Kurzname für A.O.) und mir kam es nie zu sexuellen Handlungen. Ich kann sagen, dass zwischen ihm und mir zu Flirts kam. Mit flirten meine ich, dumme Sprüche. Es war vielleicht nicht einmal ein richtiges Flirten, dazu kann ich sagen, dass immer andere Leute dabei waren. Ich war nie mit S. alleine."

Den Ermittlern gelang es, den Betroffenen als A. O. zu identifizieren und mit ihm am 10.03.2020 zu telefonieren, wobei dieser angab, dass die Explorandin ihn und andere Kinder aus dem Quartier oft zu sich eingeladen habe und mit der Zeit sexuelle Anspielungen gemacht habe. Sie habe das selbe Handy gekauft wie er. Einmal habe sie ihn gebeten habe, sie ins Schlafzimmer zu begleiten, um ihr zu helfen, das Handy in Stand zu setzten. Dort habe sie sich ihren BH ausgezogen und ihn angespornt habe, ihre Brüste zu berühren. Sie habe ihre Hand in seine Hose gesteckt habe und ihn bis zum Samenerguss masturbiert. Danach habe sie sich im Bett auf ihn gesetzt und geküsst. Sie seien zu zweit im Schlafzimmer gewesen währenddessen die anderen Kinder im Wohnzimmer gespielt hätten. Dies sei seine erste sexuelle Erfahrung gewesen. Zu einer solchen Handlung sei es nur ein einziges Mal gekommen.

Im Rapport der Kriminalpolizei vom 25.03.2020 wird festgehalten, dass der Geschädigte bereit sei, die Aussagen in der Schweiz zu bestätigen, dies aber aufgrund der ausserordentlichen Lage derzeit noch nicht möglich sei.

Einvernahme der Expl. am 28.02.2020

Angesprochen, dass im Laufe der Ermittlungen durch mehrere Personen zu erfahren war, dass sie Mühe hatte, sich selbständig um ihre Kinder und den

Haushalt zu kümmern, gab sie an, dass dies "effektiv" so gewesen sei. Sie nehme aber jetzt nur noch am Abend das Zolpidem und sei klarer im Kopf.

Auch gehe sie in ein betreutes Wohnen und werde dort von verschiedenen Stellen und Personen unterstützt. Im August 2020 wolle sie eine Ausbildung zur Pflegehelferin beginnen. Die Kinder sehe sie jeweils am Wochenende.

Angesprochenen auf einen Brief von Jelena H. vom 27.09.2019 demnach sie, J.H., im Winter 2018/2019 in der Brugerastrasse 16 nochmals zu sexuellen Handlungen verleitet wurde, gab sie an, dass dies nicht möglich sei. Sie wisse mit Sicherheit, dass diese nur in der Bahnhofstrasse stattgefunden hätten. Zum Mädchen, dass während der Handlung 11-jährig war, gab sie an, dass sie ein sehr enges Verhältnis zum ihr gehabt habe. Das Mädchen habe sie sehr gerne gehabt, aber nicht geliebt und: "Es war eine Beziehung wie zwischen guten Freundinnen." Sie verneinte, sich allenfalls von ihr sexuell angezogen gefühlt zu haben und "es ist für mich sehr schwierig zu sagen, warum ich dies gemacht habe. Ich wie auch sie hatten Lust."

Angesprochen auf den 15.01.2001 geborenen O. A., der mit seiner Familie zwischen Juli 2012 und August 2013 in Schmitten wohnte, gab sie an, dass es ein Flirten gab, aber es nie zu sexuellen Handlungen gekommen sei.

Auf Ergänzungsfrage zu ihren psychischen Problemen gab sie an, dass ihr Mann ihr nicht geholfen habe, es auch nicht ausgenutzt habe und "ich litt an Angstzuständen. Ich musste erbrechen und schlotterte. Mir ginge es sehr schlecht. Dies ist in keinem Dokument festgehalten."

Mail der Expl. vom 28.3.2020

Hier schreibt sie, dass sie bei der EV nicht ehrlich gewesen sei und sie gern wiederholen möchte.

LEBENSGESCHICHTLICHE ANGABEN

(gemäss Expl. und Akten)

Familie

Ihre Mutter sei heute 56-jährig und glaublich habe sie keinen Beruf erlernt. Sie sei Hausfrau. Sie sehe vieles sehr negativ und bedrohlich. Sie sei aber auch

eine Powerfrau. Sie habe seit mehr als zehn Jahren eine schwere Krebserkrankung und habe dann auch schon die Brust amputiert bekommen. Heute sei der Krebs überall, sie habe auch gerade keine Haare mehr, trage eine Perücke und mache Chemotherapie. Vielleicht habe ihre Mutter noch zwei Jahre Lebenserwartung, sie wisse es nicht. Eigentlich depressiv sei ihre Mutter aber nicht. Die Krebserkrankung liege an einem bestimmten Gen, was sie, die Tochter als einziges von den vier Kindern auch ererbt habe. Eine vorzeitige Amputation der Brüste sei für sie aber noch kein Thema und alle halbes Jahr mache sie eine Kontrolle beim Gynäkologen.

In der Erziehung sei sie vielleicht nicht sehr streng gewesen, sie sei aber auch oft krank gewesen. Deswegen und auch wegen der Alkoholproblematik des Vaters seien sie, die Kinder, wiederholt fremdplatziert worden.

Ihre Mutter habe zwei jüngere Brüder gehabt. Einer sei im Spiel mit einer Waffe als junger Mann in Murten bei der Burg erschossen worden, da sei sie vielleicht fünf jährig gewesen. Der andere Bruder habe längere Zeit in Thailand gelebt, auch dort eine Frau gehabt, inzwischen sei er wohl wieder zurück in der Schweiz, sie hätten aber keinen Kontakt und sie wisse auch nichts Nähere über ihn.

Bezüglich ihrer Grosseltern ms. wisse sie, dass die Grossmutter epilepsiekrank war und in den Bergen bei einem Anfall stürzte und starb und später ihr Grossvater als Beifahrer bei einem Verkehrsunfall ums Leben kam, da sei die Mutter vielleicht 16-jährig gewesen. Bei den Zeugen Jehovas sei ihre Mutter nie gewesen. Auffällig sei vielleicht noch die Körpergrösse, sie sei vielleicht nur 1.42 m gross. Hier habe wohl aber auch eine spezifische Wachstumsproblematik bestanden, die bei ihnen, den Töchtern, nicht vorgelegen habe, gleichwohl sei ihre auch Schwester nur 1.45 m gross.

Ihr 60-jähriger Vater habe als Arbeiter in der Ziegelei in Düdingen gearbeitet. Er sei ein aufgestellter, lustiger und positiv denkender Mensch. Er sei "mein Liebling" und sie komme auch nach ihm. Als junger Mann habe er sich den Zeugen Jehovas zugewandt, wieder Abstand genommen und dann habe er auch eine Zeitlang ein schweres Alkoholproblem gehabt. Später habe er dann wieder aufgehört zu trinken und sich wieder den Zeugen Jehovas zugewandt. Heute trinke er noch gelegentlich ein Bier zum Abendessen, aber nicht mehr. Warum er damals eine Alkoholproblematik entwickelt habe, wisse sie nicht zu

sagen. Ihr Vater habe einen Bruder, von dem wisse sie aber nichts. Die Geschwister hätten sich zerstritten und ihr Vater habe ihr davon nie etwas erzählen wollen. Es sei wie ein Geheimnis. Ihr Grossvater vs. habe sie nie gekannt. Sie wisse auch nichts von ihm. Er sei wohl früh gestorben. Die Grossmutter vs. habe eine Zeitlang bei ihnen gewohnt, sei dann ins Altersheim gekommen und zunehmend vergesslich. Sie habe diese als "liebe Frau" in Erinnerung.

Wiederholt sei sie bei einer Pflegefamilie platziert worden, der Familie Schorro. Dort habe sie sich immer sehr wohlgefühlt und habe sie auch noch heute ein enges, inniges Verhältnis zu den Pflegeeltern und ihren drei Töchtern, die alle älter als sie seien (36-, 40- und 46-jährig). Ihr Pflegevater sei heute 65-jährig, gerade in Pension gegangen, lebe in Düdingen und sei Maschinist von Beruf gewesen, die Pflegemutter Hausfrau. Zeugen Jehovas seien sie nicht. Wieso und wie oft es zu einem Hin- und Her zwischen Elternhaus und Platzierung bei der Pflegefamilie gekommen sei, wisse sie nicht zu sagen.

Sie selbst habe drei ältere Geschwister, die jeweils Jahresabstand haben. Die nächst ältere sei Sandra, sie habe Depressionen gehabt, habe einen Beistand und sei auch schon in einer psychiatrischen Klinik in Behandlung gewesen. Sie sei "sehr speziell", lebe alleine. Als Kind sei sie im Heim viel geschlagen und gemobbt worden. Sie sei wohl zweijährig ins Heim oder zu einer Pflegefamilie und dann ins Heim gekommen und erst 14-jährig zurück zur Familie. Sie habe eine Essstörung, aber keine Schizophrenie und auch kein Suchtproblem. Dann komme der vier Jahre ältere Bruder Beat. Schon in der Schwangerschaft habe es geheissen, dass er wohl behindert sei. Er sei speziell. Er habe vor allem motorisch Probleme. Eine Lehre zum Plattenleger habe er abgebrochen. Heute helfe als angelernter Automechaniker. Er wohne in der Nachbarschaft zu den Eltern, sei ohne Beziehung und habe keine Kinder. Dann sei da schliesslich noch der sechs Jahre ältere Bruder Patrik. Er sei Informatiker und habe bei Sigg in Murten gearbeitet. Er habe eine feste Freundin, aber hätten sie keine Kinder.

Sie selbst habe zwei Kinder, die fünfjährige Lyana (am 20. Mai werde sie sechs) und dann noch die zweijährige Mia-Sophia, sie werde am 10. April dreijährig. Sie sei ein aufgewecktes, fröhliches Kind. Die Geschwister verstünden sich auch untereinander sehr gut.

Sie sei wie alle Kinder ihrer Mutter per Kaiserschnitt zur Welt gekommen. Sie sei nicht geplant gewesen, sei die Mutter dann aber trotz Antibabypille schwanger geworden. Diese habe sie wohl auch eine Zeitlang in der Schwangerschaft weiter eingenommen, ohne die Schwangerschaft zunächst zu merken. Eine frühere, glaublich die dritte Schwangerschaft der Mutter, habe man im sechsten oder siebten Schwangerschaftsmonat mit Ausschabung beenden müssen.

Sie habe gehört, dass sie mit dem Essen und dem Atmen Probleme gehabt habe und daher sei sie als Baby zunächst noch im Krankenhaus geblieben, vielleicht ein oder zwei Monate lang. Sie sei bei der Geburt auch unreif und sehr klein gewesen (und sie ergänzt, das sei sie ja heute noch; sie sei 154 cm gross bei einem Gewicht von 43 kg).

Glaublich sei sie im Spital in Murten geboren. Danach kurz Zuhause und dann aber zu Pflegeeltern gekommen, vielleicht für zwei oder drei Monate. Auch im weiteren Verlauf habe es wiederholt Zeiten gegeben, wo sie bei den immer gleichen Pflegeeltern platziert worden sei. Dort habe sie auch regelmässig ihre Ferien verbracht und sich immer sehr wohl gefühlt.

Bezüglich der kindlichen Entwicklungsschritte, dem Laufen- und Sprechen-Lernen wisse sie von keinen Auffälligkeiten. Das sei wohl alles zeitgerecht gewesen. Sie habe auch keine besonderen Angstträume gehabt, nicht schlafgewandelt, keine Stotter- oder andere Sprechstörung gehabt und sie habe auch kein erneutes Einnässen gezeigt.

Erinnerlich sei sie zwei Jahre in den Kindergarten in Düdingen gegangen. Dann sei sie eingeschult worden. Mit den Lehrern und Mitschülern sei sie gut zurechtgekommen. Sie sei sicher keine Einzelgängerin gewesen.

Die Leistungen seien anfänglich gut gewesen, in der dritten Klasse hätten sich die Noten aber deutlich verschlechtert. Sie könne gar nicht sagen, warum. In Geografie habe sie Probleme gehabt und mit Naturkunde. Deutsch habe sie immer sehr gemocht, Mathematik sei mittelmässig gewesen, vielleicht später etwas problematisch. Sie habe sich vielleicht nicht immer gut konzentrieren können und zum Träumen geneigt. Dass allenfalls der Leistungseinbruch mit Problemen Zuhause zusammenhängen könnte, erinnere sie jetzt nicht.

Sie habe jedenfalls die dritte Klasse wiederholen müssen. Eine schulpsychologische Untersuchung habe es erinnerlich nicht gegeben. Die Noten seien im zweiten Durchgang besser gewesen, sie habe aber nicht zu den Besten gehört. Sie erinnere jetzt auch, dass sie ersten beiden Klassen im einen Schulhaus und die dritte bis sechste Klasse in einem anderen Schulhaus im Ort, wie dort üblich, besucht habe.

Anschliessend sei sie auf die Realschule an der OS Düdingen gewechselt. Sie habe schon vorher einen anderen Schüler in der Klasse gehabt, Ahmed, der ihr immer nachgestellt und sie gemobbt habe. Sie habe wie Angst vor ihm gehabt und gebetet, dass sie bloss nicht mit ihm in eine Klasse komme. Leider sei es gerade so gekommen. Sie habe daher auch eine Zeitlang Angst gehabt, überhaupt in die Schule zu gehen. Intervention bei den Lehrern nach Gesprächen mit den Eltern hätten nichts gefruchtet. Mit der Zeit sei es dann aber irgendwie wieder gegangen.

Das siebte bis neunte Schuljahr habe sie absolviert, ohne nochmals eine Klasse zu wiederholen. Irgendwelche Kontakte mit der Jugendanwaltschaft habe sie nie gehabt, auch nicht wegen allfälligen Diebstählen oder sogar Brandstiftung.

Nach Schulabschluss habe sie nicht gewusst, was sie machen solle und daher habe sie zwei Jahre lang eine Überbrückungsschule 'destarts' in Giffers besucht. Dort habe sie gelernt, wie man Bewerbungen schreibe. Auch habe es Arbeitseinsätze im Holzbereich oder in der Küche gegeben. Es sei wohl eine öffentliche Schule, sie erinnere sich nicht daran, dass sie Schulgeld habe bezahlen müssen.
Anschliessend sei sie 19-jährig gewesen. Sie erinnere sich, vielleicht ein Jahr lang nichts getan zu haben, einfach nur Zuhause gewesen zu sein, da habe sie dann v.a. Fernsehen geguckt. Dass ihre Eltern sich darüber aufgeregt hätten, erinnere sie nicht.

Sie habe auch einmal Praktikum in einem Nähatelier absolviert für vielleicht ein halbes Jahr. Es habe ihr gefallen, aber sie habe dann doch in dieser Richtung keine Ausbildung machen wollen. Als Letztes habe sie mehrere Monate in einer Coiffeursalon geschnuppert. Sie habe aber einen Ausschlag aufgrund der verwendeten chemischen Produkte bekommen. Es sei immer schlimmer geworden. Daraufhin habe sie das Praktikum abbrechen müssen.

Sie habe dann auch schon ihren Mann Andreas kennengelernt gehabt, 18-jährig, und ab 19-jährig seien sie ein Paar geworden. 20-jährig hätten sie geheiratet. Die frühe Heirat habe auch daran gelegen, dass ihr Mann, sie aber auch, in Anlehnung an ihren Vater, Mitglied der Zeugen Jehovas gewesen seien und Sex vor der Ehe sei dort verboten. Sie habe damals gedacht, er sei der Richtige.

Ungefähr zwei Jahre später habe sie geplant Lyana bekommen. Nach einem ersten Bezug einer gemeinsamen Wohnung in Schnitten über zwei Jahre, seien sie in ein grosses Haus mit Garten nach Düdingen gezogen, wo sie vier bis fünf Jahre geblieben seien. Von dort aus seien sie in eine 3½- Zimmer Wohnung an die Brugerastrasse 16 gezogen.

Die Miete habe CHF 1'420 betragen, für das grosse Haus hätten sie zuvor CHF 2'000 gezahlt. Es sei ihr recht gewesen, in eine kleinere Wohnung zu ziehen und sei auch der Mietpreisunterschied von CHF 600 doch für sie eine grosse Summe. (Auf Frage) Ja, sie wisse, dass ihr Mann sehr teure Autos geleast habe, wie einen Maybach, einen Bentley und privat dann auch ein Mercedes 500, für den allein die Mietleasingrate über CHF 2'000 im Monat betragen hat. Die beiden anderen Autos seien CHF 500'000 wert.

Ob es jetzt ein Missverhältnis war für vielleicht CHF 7'000 monatlich Autos zu leasen und mit Kind in eine kleine Wohnung zu ziehen um CHF 600 zu sparen, wisse sie jetzt nicht zu sagen. Der Autokauf sei allein Sache ihres Mannes. Das habe sie nie gross interessiert, sie sei kein Autofreak. Sie habe ihm aber auch gesagt, er solle nicht ein weiteres kaufen und später habe er ihr gesagt, dass sie recht gehabt habe. Im Nachhinein ist man eben immer klüger, ergänzt die Expl. an dieser Stelle.

Sie schätze den Verdienst ihres Mannes auf monatlich CHF 10'000 ein. Um Gelddinge habe immer er sich gekümmert. Anfänglich habe sie für Einkäufe mit einer eigenen Bankkarte bezahlt. Im Laufe der Zeit sei sie gar nicht mehr allein einkaufen gewesen, sondern nur noch mit ihrem Mann zusammen und dann habe er immer bezahlt.

Im Mai oder Juni 2019 habe er den Bentley und den Maybach auch wieder verkauft, habe dabei aber auch einen Verlust gemacht. Ihr sei es um die Autos nicht schade gewesen. Ihr Mann habe sie beispielsweise einmal im Bent-

ley zum Konzert gebracht und das sei ihr unpassend vorgekommen, ihr unangenehm, peinlich gewesen. Das passe schlecht zu ihrer Musik und dem Publikum.

An anderen Malen habe sie auch ihren Mann im Bentley gefahren. Die Idee sei gewesen, dass er im Auto arbeite. Sie erinnere sich an eine Fahrt zu einem Termin nach Basel. Er habe hinten den Tisch ausgeklappt und am Laptop gearbeitet und sie sei eben gefahren.

Singen sei ihr wichtigstes Hobby. Sie habe ein paar Jahre Gesangunterricht gehabt und seit ca. 9 Jahren sei sie Sängerin in einer Band. Die Musik, die sie in ihrer Band mache, gehe Richtung Reggea/Pop/Rock. Die Texte, die sie schreibe, handelten von ihrem Leben oder Geschichten von anderen Personen. Im Moment gehe es in den aktuellen Texten darum, dass alte Leben zurückzulassen und ein Neues zu beginnen.

Sehr viel Zeit habe sie auch immer mit ihrem Smartphone verbracht, vor allem am Abend, aber auch tagsüber. Sie schätze, dass sie damit vielleicht acht Stunden am Tag beschäftigt gewesen sei. Gemessen habe sie dies nie, gäbe es aber wohl Apps, die das wohl könnten. Sie benutze ein iPhone. Wenn der Gutachter nach der Benutzerzeitangabe frage, die im Telefon fest installiert sei, so habe sie diese nicht gekannt und sehe sie jetzt (nach Blick auf die Systemeinstellung des Telefons), dass sie diese noch gar nicht aktiviert gehabt habe. Es sei ihr jedenfalls damals auch schon eigentlich viel zu viel vorgekommen und habe sie auch mit ihrem Mann darüber gesprochen, der ihr vorgehalten habe, sie nutze das Smartphone zu viel und sei immer damit beschäftigt. Sie habe ihm dann zurückgegeben, dass er dafür immer am PC sei, was auch stimme, und er habe dann gesagt, er brauche das für die Arbeit.

Was er jeweils immer am PC gemacht habe und wie viel er auch Pornos geschaut habe, wisse sie nicht zu sagen, sie habe das nie kontrolliert.

Sie haben viel die App TikTok benutzt. Dort habe sie Videos gemacht und manchmal sei sie auch live auf der App gewesen. Das habe ihr gefallen. Manchmal habe auch ihre Tochter Lyana danach gefragt, ob sie jetzt wieder ein Video auf der TikTok-App machen könnten. Inzwischen habe sie ihr Benutzerverhalten aber sehr radikal geändert. Sie sei zwar noch registriert, nutze sie die App aber kaum noch. Sie habe das Gefühl, dafür jetzt wie keine Zeit

mehr zu haben, bei den vielen anderen Terminen, die sie im Moment in ihrem Leben habe.

Nach der Haftentlassung sei sie wieder zu ihren Eltern gezogen. Sie habe direkt wieder ihre Kinder am Wochenende sehen dürfen, von Freitag bis Sonntag. Unter der Woche seien sie in der Einrichtung Sunneblueme in Guschelmuth. Sie habe einen sehr guten Eindruck von der Einrichtung. Es sei in der Natur wie ein Bauernhof, mit vielen Tieren drumherum. Ihren Kindern gehe es dort gut. Sie hätten auch eine Erziehungsbeiständin bekommen, die jetzt aber gerade wieder wechsle. Mit einer weiteren Regelung warte man wohl den Ausgang des Strafverfahrens ab. Von einem Gutachten zur Erziehungsfähigkeit sei bislang nie die Rede gewesen.

Weiter habe sie viele Termine beim Sozialamt oder auch beim RAV. Ihr Hausarzt Herr Dr. Piller in Düdingen habe sie bis Ende Februar krankgeschrieben. Den genauen Grund kenne sie nicht. Ihr gehe es aber gesundheitlich gut. Deutlich besser jedenfalls, als das Jahr zuvor. Sie habe auch wieder Auftritte mit ihrer Band gehabt, im November gleich zwei oder drei kurz nacheinander. Die nächsten Auftritte seien jetzt im Februar geplant. Jetzt sei sie auf der Suche nach einer Therapeutin. Das habe sich aber als schwierig erwiesen. Alle seien belegt und es sei auch nicht klar, wie es bezahlt werde. Sie habe bei der Opferhilfe nachgefragt und die hätten ihr immerhin die Bezahlung von zehn Sitzungen zugesichert. Ihre Krankenkasse zahle hingegen nur CHF 40.00 pro Sitzung.

Bezüglich ihrer beruflichen Situation sei es so, dass sie als Bürogehilfin im Geschäft ihres Mannes angestellt gewesen sei. Sie sei in Teilanstellung tätig gewesen, sie habe jeweils zu Hause gearbeitet, kleinere Büroarbeiten erledigt und z. B. Spesenabrechnungen gemacht. Bezüglich Lohn wisse sie nicht, wie ihr Mann es geregelt habe, sie habe kein eigenes Konto gehabt.

(Auf Frage) Sie wisse nicht, ob ihr Mann entsprechend für sie auch AHV einbezahlt habe oder nicht, darüber habe sie noch gar nicht nachgedacht. Die RAV habe ihr aber mitgeteilt, dass sie kein Arbeitslosengeld erhalten, weil sie nicht beweisen könne, dass ihr Lohn gezahlt worden sei.

Derzeit erhalte sie Unterstützung vom Sozialamt. Sie habe keine Ersparnisse und sie habe auch keine Schulden. Ihres Wissens nach habe ihr Mann wohl Schulden und er habe diese wohl auch schon vor der Verhaftung gehabt. Er

habe dann auch manches Mal gesagt, sie müssten jetzt etwas sparsamer sein. Wie es zu den Schulden kommen könne, wenn er als Informatiker in eigener Firma gut verdienen kann und sie zusätzlich durch Prostitution ja auch einiges verdient habe, wisse sie nicht zu sagen, um finanzielle Dinge habe sie sich nie gekümmert.

Angaben zur aktuellen Situation (Mai 2020)

Beim letzten Untersuchungstermin anfangs Mai gab sie auf Frage zum weiteren Verlauf an, dass sie zunächst ja bei ihren Eltern eingezogen war. Nach Entlassung ihres Mannes aus der Haft Mitte Februar sei er dann aber regelmässig vorbeigekommen und habe dann sogar bei ihnen genächtigt. Das sei ihr viel zu eng gewesen und schnell habe sie wieder die schlechten Gefühle der Vergangenheit gehabt, die hochgekommen seien. Ihrer Mutter sei es auch nicht recht gewesen, ihr Vater habe hingegen die Priorität in der Religion gesehen und da sei ihr Ehemann jetzt wieder sehr aktiv, während sie sich eher distanziere.

Sie habe dann nach anderen Wohnmöglichkeiten weiter Ausschau gehalten und wenn es erst auf Ende April geplant gewesen sei, habe sie doch schon Anfang April wie notfallmässig in ein betreutes Wohnen in Ulmiz einziehen können. Das sei in der Gegend bei Kerzers. Es gebe dort mehrere Frauen, die dort mit ihren Kindern in mehreren betreuten Wohnungen wohnten. Sie fühle sich dort ausgesprochen wohl und frei, auch wenn es in den letzten Wochen deutliche Einschränkungen wegen der Corona-Situation gegeben habe, z.B. habe immer nur eine Frau für alle einkaufen dürfen. Auch habe sie auch ihre Kinder sechs Wochen lang nicht mehr sehen können. In der Zeit habe sie den Kontakt mit den Kindern über Videoanrufe gepflegt. Letztes Wochenende hätten sie nun wieder kommen können und das habe sie sehr gefreut.

Auch die Kinder fühlten sich dort wohl, gebe es auch viele andere Kinder. Ihr Mann sei aber auch dort aufgekreuzt. Er habe sich unangemessen verhalten, er sei auch betrunken Auto gefahren, auf jeden Fall hätten sie jetzt ein Hausverbot mit 500 m Rayon beantragt.

Die Kinder dürfe er alle zwei Wochen zu Besuch sehen. Der Leiterin des betreuten Wohnens sei es jetzt aber nicht mehr recht, dass er es dort in der Wohneinrichtung mache, sondern fänden die Kontakte zu den Kindern zukünftig an einem anderen Ort statt.

Sie sei jetzt schon sehr viel selbständiger geworden und es gehe gut, selbständig zu sein und das mache sie froh. Vieles schaffe sie jetzt alleine, ganz unbeschwert, was sie sich vorher gar nicht zugetraut habe. Das gehe los von alleine Busfahren über alleine Autofahren (mit finanzieller Hilfe von Freunden und ihrer Pflegeeltern habe sie einen Toyota Yaris angemeldet) und jetzt mache sie auch alleine ihre Termine und verwalte diese. Sie denke, sie lerne jetzt Selbständigkeit, sie lerne auch nein zu sagen und eine eigene Meinung zu haben. Zum ersten Mal fühle sie sich jetzt auch erwachsen, fühle sie sich wie 28-jährig, wo sie sich doch früher immer viel jünger gefühlt habe.

Wenn sie heute zurückblicke, dann verstehe sie gar nicht, wie sie damals war und denke, dass sie heute jemand ganz anderes sei. Es seien wie zwei Welten.

Sie habe mit dieser Wohneinrichtung wirklich grosses Glück gehabt. Es sei zunächst die Idee einer Freundin gewesen und der Sozialdienst habe es auch unterstützt.

Bezüglich Medikamente nehme sie weiterhin eine Tablette Zolpidem zur Nacht. Andere Medikamente nehme sie nicht. Sie nehme auch keine Antidepressiva. Vor drei Wochen habe sie einen Tag gehabt, da sei es ihr nicht gutgegangen, da sei sie traurig gewesen und habe viel geweint. Es sei dann aber auch wieder bessergegangen. Eine neue Partnerschaft sei sie nicht eingegangen. Sie fühle sich jetzt ohne Beziehung gerade wohl.

Legalanamnese

Sie habe keine Vorstrafen.

Somatische Anamnese

Bezüglich Tabletten habe sie die letzten drei bis vier Jahre lang jeweils vier bis fünf Stück Zolpidem 10mg täglich genommen. Morgens schon die erste, dann mittags, spät am Abend und zur Nacht wieder eine. Am Anfang habe sie manches Mal noch eine Tablette Seresta, ein ähnliches Präparat, zusätzlich genommen. Das habe sie aber nicht so gemocht und dann auch abgesetzt.

Sie habe die Zolpidem jeweils bei zwei unterschiedlichen Ärzten bezogen, damit es nicht auffalle. Sie sei mit dem Medikament entspannter gewesen aber

eigentlich auch nicht sie selbst. Im Gefängnis habe sie nur noch drei Stück am Tag bekommen und bei der Entlassung habe sie weiter die Dosis heruntergesetzt. Jetzt nehme sie noch eine Tablette Zolpidem 10 mg zur Nacht und manches Mal, vielleicht drei oder vier Mal in der Woche, noch tagsüber eine halbe Tablette zusätzlich. Andere Medikamente nehme sie nicht, sie rauche auch nicht und nehme auch keine Drogen.

Bezüglich der Zolpidemmedikation habe sie jeweils schon ½ Tabl. am Morgen genommen, weil sie sich damit einfach ruhiger und auch irgendwie lebendiger, irgendwie jedenfalls in Laune und Stimmung besser gefühlt habe als ohne das Medikament.

Früher habe sie vor einem Band Auftritt eine halbe Tablette des Betablockers Tenormin genommen, gegen die Nervosität. Das habe sie zuletzt nicht mehr getan und auch gesehen, dass sie es gar nicht brauche.

Psychiatrische Anamnese

Die Angst, alleine zu Hause zu sein, habe sie in ihrem Elternhaus nie gehabt. Es sei ihr auch nicht schwer gefallen dort alleine zu sein. Sie habe es vielmehr geliebt, wenn die Eltern weggewesen seien. Nach der Heirat hätten sie zunächst in Schnitten eine gemeinsame Wohnung bezogen für ungefähr zwei Jahre. Dann seien sie nach Düdingen in ein grosses Haus mit Garten gezogen. Dort seien sie vier oder fünf Jahre geblieben. In der Zeit habe es angefangen. Dort habe sie zum ersten Mal eine Panikattacke gehabt, als sie alleine zu Hause gewesen sei. Sie habe das Gefühl, sie bekomme keine Luft mehr, sie habe heftig geschwitzt, sie habe Herzrasen gefühlt, habe das vielleicht eine halbe Stunde gedauert. Dass es auch zu Verkrampfungen der Hände gekommen sei, habe sie nicht erlebt. Es habe auch kommen können, wenn sie mit ihrem Kind zusammen gewesen sei. In der Folge habe sie dann die Angst gehabt, dass sich dieser Zustand wiederhole und eben, dass sie es gerade dann bekomme, wenn sie alleine sei. Ganz zu Beginn, habe sie noch kein Zolpidem Medikament gekannt und genommen.

Bei den Eltern, wo sie jetzt nach der Haftentlassung lebe (so die Expl. an den ersten Untersuchungsterminen), könne sie durchaus wieder allein sein. So sei am Vortag ihr Vater zu einer ärztlichen Untersuchung weggewesen und die

Mutter dann mit dem Hund für zwei Stunden rausgegangen. Es habe ihr schon ein mulmiges Gefühl gemacht, es sei dann aber sehr gut gegangen.

Bezüglich des Autofahrens sei es so, dass sie 19- oder 20-jährig den Führerausweis erworben habe und damals habe sie auch kein Problem gehabt, alleine zu fahren. Das sei mit der Zeit gekommen, vielleicht ein Jahr später. Sie habe dann auch ihren Mann kutschiert, es sei auch nicht so schlimm gewesen, mit jemandem zusammen zu fahren, aber ganz alleine, das sei immer weniger gegangen. Sie habe wie eine Angst oder Panik gehabt. Sie wisse nicht, wie sie sich das selber erklärt habe, habe den Begriff einer Panikstörung aber schon im Kopf gehabt und das Erleben damit etikettiert. Sie sei froh, dass sie jetzt in ein Auto einsteigen könne, dann vielleicht manchmal ein leichtes Kribbeln habe, es aber dann kein Problem sei, wenn sie dann losfahre, auch wenn sie nun häufig ganz alleine im Auto sei.

Angaben zur Therapie

Gerade am Tag der ersten Explorationssitzung beim Gutachter habe sie bei einer Therapeutin in Freiburg einen ersten Termin (und dass es so sei, dass Psychiater oder psychologische Therapeuten, die bei einem Arzt delegiert arbeiten, von der Krankenkasse bezahlt werden (nach Franchise), habe sie nicht gewusst).

Am dritten Termin gibt sie bezüglich der gehabten ersten Therapiesitzung bei der Therapeutin an, dass es eine gute Stunde gewesen sei und sie denke, sie verstehe sich mit dieser Therapeutin.
Insgesamt sei sie vier Mal bei der psychologischen Psychotherapeutin gewesen, so die Expl. dann im Mai 2020. Danach habe es noch einen telefonischen Kontakt gegeben. Wegen der Corona-Situation habe sie nicht weiter zur Therapeutin fahren können und wollen, sei doch auch ihre Mutter, wo sie zu der Zeit noch gewohnt habe, Hochrisikopatientin. Sie denke aber auch, die Therapeutin sei eine spezielle Person und es passe nicht sehr gut zueinander. Sie denke, dass es wohl Sinn mache, nochmal nach einem neuen Therapeuten sich umzuschauen und sie denke auch, dass sie mit einem Mann besser sprechen könne als mit einer Frau.

Angaben zur Religion

Bezüglich der Zeugen Jehovas sei es so, dass sie an Gott glaube. Im Moment sei das und die Religionsgemeinschaft aber kein wichtiges Thema, andere

Dinge stünden im Vordergrund. Vielleicht auch so komme, da sie und ihr Mann in den letzten Jahren sehr selten, vielleicht einmal im Jahr zu den Versammlungen der Zeugen Jehovas gegangen sei. Am Anfang sei ihnen das hingegen noch sehr wichtig gewesen. Damals hätten sie noch zweimal die Woche, wie üblich, an den Versammlungen teilgenommen. Dann sei es einmal im Monat gewesen und sie denke die letzten drei Jahre schon gar nicht mehr.

Angaben zu den Kindern

Mia werde jetzt dreijährig, Lyana bald sechs. Lyana gehe derzeit in die zweiten Kindergartenklasse mit der Fremdplatzierung im Sunneblueme habe sie auch den Kindergarten gewechselt, gehe es ihr aber auch im neuen wohl gut. Vor dem Kindergarten sie sie auch ein Jahr in der Spielgruppe gewesen, vielleicht zwei Tage in der Woche. Sie denke, eine Spielgruppe sei gut, dass das Kind den Umgang mit den anderen Kindern erlerne. Ganz überwiegend habe sie sich um die Kinder gekümmert. Sie habe auch früher gerne gekocht. Das habe sie zuletzt aber gar nicht mehr gemacht, sie seien dann immer essen gegangen. Sie habe zuletzt wie keine Zeit mehr gehabt auf Grund der "Partys" und Kunden und habe sie sich auch gar nicht gut und öfters morgens wie tot gefühlt. Da habe sie nicht mehr kochen können. Das habe sie jetzt wieder neu für sich entdeckt. Derzeit koche sie bei ihren Eltern jeden Tag und es mache ihr wieder viel Spass, "ich liebe kochen". Warm essen gegangen seien sie dabei meist nur zu Mittag für vielleicht CHF 40 – 80, abends seien sie meist zu Hause gewesen und habe es dann kalte Küche gegeben ("Café complet").

Bezüglich der Vorwürfe von Vernachlässigung der Kinder denke sie heute, dass sie auch wirklich nicht ausreichend zu den Kindern geschaut habe. Selbst wenn sie da gewesen sei, wenn sie dann morgens aufgewacht sei nach einer "Sexparty" am Vorabend, habe sie sich wie tot gefühlt. Es sei ihr nicht gut gegangen. Sie habe sich insgesamt zu wenig um die Kinder gekümmert und sie auch viel zu viel fremdbeaufsichtigen lassen.

Angaben zur Sexualität und Beziehungen

Ihre Menarche habe sie innerlich in der 6. Klasse erlebt, da sei sie 14-jährig gewesen. Einen präpubertären, sexuellen Missbrauch habe es nicht gegeben. Einmal habe sie aber ein Mann unsittlich angefasst, da sei sie glaublich 15-jährig gewesen. Er, ein Freund der Familie, habe sie mit dem Auto zum Gesangsunterricht gebracht, der relativ weit weg gewesen sei, sonst hätte sie mit

dem Velo fahren müssen. Er habe sie am Knie angefasst. Erzählt habe sie später davon niemandem.

Bezüglich erster intimer Kontakte erinnere sie sich mit ihrer besten Freundin, zu ihr habe sie noch heute engen Kontakt, diese sei zwei Jahre jünger als sie, sich intim gestreichelt gehabt zu haben. Da sei sie vielleicht 13 und die Freundin 11-jährig gewesen. Sie erinnere, dass es zwei Mal zu solchen intimen Handlungen gekommen sei. Sie hätten sich an die Brust, dann aber auch im Genitalbereich gegenseitig angefasst. Weil sie es irgendwie auch unangenehm fanden, hätten sie dabei Plastikhandschuhe angezogen. Sie habe das andere Mädchen also mit behandschuhten Fingern im Genitalbereich angefasst und das Mädchen dann auch bei ihr. *(Auf Frage:* Ja, es sei schon so ganz ähnlich, wie es mit Jelena später geschehen sei, das habe sie sich auch noch gar nicht überlegt gehabt). Dass sie damals schon einen Orgasmus gehabt habe, erinnere sie jetzt nicht.

Seit der Menarche mache sie Selbstbefriedigung, vielleicht einmal alle zwei Wochen und ihre Freundin habe ihr erzählt, dass es bei ihr ganz ähnlich häufig sei.

Sie habe in ihrer sexuellen Entwicklung nie eine Unsicherheit gehabt, in ihrer sexuellen Identität als Frau und auch nicht in ihrer sexuellen Ausrichtung allein auf Männer. Auch die Berührungen mit ihrer Freundin hätten sie daran nie zweifeln lassen.

Bezüglich der eigenen Eltern und Intimität erinnere sie sich daran, einmal bei den Eltern ins Zimmer geplatzt zu sein, als ihre Mutter die Hand beim Vater gehabt habe. Sonst habe sie bei ihnen aber nie Intimitäten gesehen. Sie hätten auch keine Zärtlichkeiten gezeigt. Sie erinnere vielmehr, dass sich die Eltern sehr viel gestritten haben. Heute sei es anders, heute gäben sie sich z.B. einen Kuss beim Tschüss sagen, wenn der Vater, regelmässig früher als die Mutter, ins Bett gehe. Die Eltern hätten dabei immer gemeinsam in einem grossen Bett geschlafen.

Sie erinnere, einen ersten Freund 17-jährig gehabt zu haben, dieser sei ein Jahr jünger gewesen. Sie habe ihn sehr gemocht. Die Beziehung sei über rund ein Jahr gegangen. Er habe aber wenig Verständnis für die Enthaltsamkeitsregel vor der Ehe gezeigt und sie wohl deswegen verlassen. Das habe

sie recht traurig gemacht. Es sei aber nicht so gewesen, dass sie deswegen allenfalls die Regel in Frage gestellt hätte.

Ebenfalls noch 17-jährig habe sie sich sehr in einen Schlagzeuglehrer der Musikschule verliebt, das sei längere Zeit gegangen, sei aber nicht auf Gegenliebe gestossen. Der Mann sei vielleicht 30-jährig gewesen.

18-jährig habe sie vielleicht über sechs Monate einen Freund aus Flamatt gehabt, der sei 19-jährig gewesen. Sie hätten sich am Abend geküsst, sei aber zu keinen weiteren, intimeren Berührungen gekommen. Es sei mehr ein Flirt gewesen. Dann habe sie ihren späteren Mann kennen gelernt.

Eine "offene Ehe" hätten sie schon früh deklariert, vielleicht nach 2 Jahren Ehe. Sie habe sich damals in einen Gesangslehrer verguckt und davon ihrem Mann erzählt. Er habe gemeint, sie könne ja mit ihm etwas machen, sie habe gemeint, das gehe doch nicht und er habe so etwas gemeint wie dass es ihn nicht stören würde. Da sei sie vielleicht 22-jährig gewesen. Hinterher habe sich herausgestellt, dass der Mann schwul sei. Sie habe dann aber in der nächsten Zeit mit vier oder fünf anderen Männern ausserehelich verkehrt und wenn sie ihrem Mann davon erzählt habe, habe er das cool gefunden. Es habe sich um reine Sexbeziehungen gehandelt, die vielleicht ein halbes Jahr gegangen sei, in dem sie den Mann dann vielleicht einmal in der Woche zum Sex getroffen habe. Sie erinnere sich, dass einer 42-jährig gewesen sei, sie 22-jährig. Ihr Mann selbst sei ihres Wissens nach nicht fremdgegangen. Diesbezüglich habe er kein Bedürfnis gehabt.

Bezüglich der Tochter Mia, habe ihr Mann anderen Leuten erzählt, dass er bereue, dass sie noch ein Kind bekommen hätten oder habe er geäussert, er hasse das Kind, es schreie so viel. Sie habe dazu gesagt, er spinne doch und es sei doch sein Kind. Der Gedanke, sich allenfalls von ihm zu trennen, sei ihr dabei nicht gekommen.

Bei Lyana sei er hingegen immer ein sehr liebevoller Vater gewesen. Er habe gleichwohl vielleicht zwei Mal vorgeschlagen, das Kind in sexuelle Handlungen einzubeziehen. Sie sei aber "total dagegen" gewesen. Er habe auch davon gesprochen, dass sie nochmal schwanger werde, damit man dann ein neues Kind "züchte" und man es schon früh ganz auf Sex ausrichte. Ihr Mann sei da komplett wie neben der realen Welt gewesen. Sie wisse nicht mehr, was sie selbst dazu gedacht habe.

Am Anfang der Ehe hätten sie "normal Sex" gehabt, vielleicht alle zwei Tage. In der Zeit hätten sie dann immer neues oder anderes ausprobiert, wie z.B. Oralverkehr. Neue Ideen habe meistens ihr Mann eingebracht. Dass er jemals Erektions- oder Orgasmusprobleme gehabt habe, erinnere sie nicht erlebt zu haben. Sie selbst habe nie Pornos geschaut, das interessiere sie gar nicht.

Nach der Geburt von Mia sei es aber wie eine Katastrophe geworden und ihr Mann habe zunehmend perverse Gedanken und Fantasien gehabt und dann habe er auch eine Liste erstellt, die sie jetzt dem Gutachter gerne einmal zeige und als Kopie zu den Akten auch übergebe. Wo sie hinten einen Haken gesetzt habe sei der von ihr und bedeute so, dass sie damit einverstanden sei. Von ihr stammten auch die handschriftlich hinzugefügten Kommentare.

Ihr Mann kenne sich sehr gut im Internet aus und habe dann auch die Internetseite gemacht, wo man sich zu Sexpartys mit ihnen habe anmelden können. Bei diesen Sexpartys habe es jeweils mehrere Männer gegeben mit ihr als einzige Frau. Ihr Mann habe das jeweils gemanagt. Sie habe nicht so viel gewusst. Er habe ihr nur kurz ihr gesagt, "heute kommen fünf" oder "heute kommen acht Männer". Zusätzlich hätten sie ein Fotoshooting gemacht, welches sie nackt zeige oder mit Dessous. Später habe es auch mal ein Fotoshooting bei einer GangBang mit mehreren Männern gegeben, aber nie ein Video. Bei diesem Mal sei auch kein Kondom benutzt worden. Ihr Mann habe das so gewollt und gemeint, solche Bilder seien gut für die Internetseite, dann sehe man, dass sie auch wirklich existiere. Sie habe sich bemüht, dabei wegzugucken, so dass man sie nicht erkenne. Es hätten sie aber später manche Leute darauf angesprochen, ob nicht sie das sei, was sie dann jeweils verneint habe.

Warum sie mitgemacht habe, versehe sie heute gar nicht mehr. Sie denke, es habe mit den Tabletten zusammengehangen. Sie sei durch diese "gaga" gewesen. Es sei auch nicht schön gewesen. Es sei vielleicht ein Mann dabei gewesen, der sie interessiert habe. Die anderen aber nicht, manche seien schmutzig und stinkend gewesen, einfach "gruusig".

Solche "Sexpartys" habe es vielleicht dreimal in der Woche gegeben über rund ein Jahr. Wenn das dann ungefähr 150 Termine ergebe, so könnte das durchaus so sein. Die Sexpartys seien immer am Abend gewesen, vormittags habe sie Einzel Sexkontakte gehabt. Auch die habe ihr Mann organisiert. Sie

könne nicht sagen, wie viele es gewesen seien, vielleicht 100 in der ganzen Zeit.

Begonnen habe die Prostitution damit, dass er es von ihr wie gefordert habe und sie so getan habe, als habe sie solche Kontakte, was am Anfang aber gelogen war. Überhaupt sehe sie, dass sie ihren Mann sehr viel angelogen habe. Bei anderen Menschen sei es aber nicht so, vielleicht gäbe es mal eine Notlüge und habe sie auch bei der Polizei am Anfang nicht die Wahrheit gesagt. Sie habe ihm einmal davon erzählt, dass sie vergewaltigt worden sei, aber er habe das als Lüge enttarnt und dann habe er gesagt, jetzt nehme er das in die Hand und habe er Kontakte mit den Männern organisiert. So habe es effektiv angefangen, dass sie sich prostituiert habe.

Er habe ein anderes Mal auch von ihr gefordert, dass sie sich 20 Mal am Tag selbstbefriedige und wenn sie gesagt habe, sie habe das gemacht, dann sei gut gewesen.

Bezüglich der Einzelprostitutionskontakte hätten diese jeweils immer in ihrem gemieteten Studio in Gurmel stattgefunden. Sie habe dabei immer "normalen" Sex mit dem Kunden gehabt. Sie wisse nicht genau, was verrechnet wurde, vielleicht CHF 100 oder CHF 150. Sie habe auch manches Mal mehrere Kunden nacheinander gehabt. Ihr Mann sei immer mit ihr rübergefahren und habe sich im Nebenraum aufgehalten, damit nichts passieren könne. Manchmal habe es dann am Abend noch ein Gang Bang Treffen gegeben. Die hätten immer viel länger gedauert, vielleicht von 18:00 bis 23:00 Uhr. In diesen Zeiten seien die Kinder immer von Babysittern gehütet worden. Sie hätten das wirklich sehr viel in Anspruch genommen, durch Frau Sandra R., aber auch durch älterer Mann, Herr N.

(Sado-) Masochistische Praktiken Dinge habe es bei den Einzelkontakten mit Kunden nie gegeben. Eigentlichen sexuellen Spass oder Freude habe sie weder bei den Gang bangs, noch bei den Einzelkontakten gehabt. Sie müsse den Intimpartner kennen und er müsse ihr sympathisch sein, damit sie es auch geniessen könne. Warum sie es trotzdem gemacht habe, wisse sie jetzt auch nicht zu sagen, vielleicht, weil ihr Mann es eben gewollt habe.

Bezüglich sexuell sadomasochistischer Handlungen mit ihrem Mann sei es so gewesen, dass sie der Meinung sei, dass man mal etwas ausprobieren könne und soft S/M komme für sie auch in Frage. Es sei dann aber manches Mal

auch zu hart, zu viel und zu fest gewesen und so, dass es ihr nicht mehr gefallen habe. Sie habe dann meist aber nichts gesagt, z.B. deswegen, weil sie es ihm vorher versprochen gehabt habe.

Zeitweise sei es jeden Abend so gewesen, dass sie Sex mit Schlagen gehabt haben. Er habe dafür eine Peitsche, ein Sexpaddle oder einen Stock benutzt. Er habe sie auf den Rücken und auf den Hintern geschlagen, manchmal aber auch auf die Brust und in den Genitalbereich. Sie hätten abgesprochen gehabt, dass er zehn Mal schlagen dürfe und dann habe er leicht angefangen, sei es dann immer stärker und dann auch zu fest geworden. Manchmal habe sie Striemen vom Schlagen gehabt. Im letzten Jahr sei es immer öfter so gewesen und sie hätten immer weniger "normalen" Sex gehabt, vielleicht noch alle ein oder zwei Wochen einmal. Sie habe sich auch vor ihm und seinen sexuellen Fantasien wie immer mehr geekelt und er habe das wohl auch gemerkt gehabt. Mit anderen Männerbekanntschaften habe sie nie S/M-Techniken praktiziert.

Angaben zu den Tatvorwürfen

Zum Tatvorwurf sexueller Handlungen bei J. H.

Die jüngste Tochter aus der ersten Ehe ihres Mannes, Jelena, sei ein sehr aufgestelltes, meist gut gelauntes und fröhliches Kind. Sie rede sehr viel und sie sei sehr offen. Sie hätten sich sehr gut verstanden. Das Mädchen sei meist alle zwei Wochen ein Wochenende zu Besuch gekommen.

Die ältere Schwester Amanda sei nur am Anfang der Ehe kurze Zeit gekommen, zu ihr habe sie auch ein gutes Verhältnis gehabt. Mit dem Sohn ihres Mannes aus erster Ehe, Jerôme, dieser sei hochbegabt und sehr intelligent, habe sie sich hingegen nie gut verstanden.

Jelena sei dann bald lieber mit ihr zusammen gewesen, als mit ihrem Vater. Das Kind habe auch gesagt, der arbeite sehr viel und motze häufig. Gerade in der letzten Zeit (vor der Verhaftung), habe er sich wegen Kleinigkeiten aufregen können. Er sei ganz schnell wegen kleiner Dinge, "auf 300" gewesen. Sie denke, der Umstand, dass ihr Mann zunehmend ungehalten war, habe ungefähr dann angefangen, als sie mit der zweiten Tochter, Mia, schwanger gewesen sei. Die Schwangerschaft sei nicht geplant gewesen und er habe ihr wie vorgehalten, dass sie ihn hier betrogen habe, und er selbst kein weiteres Kind

habe bekommen wollen. Zur Verhütung habe sie schon länger eine App benutzt gehabt. Demnach sei sie eher nicht empfangsbereit gewesen.

Es habe es einmal ein Fotoshooting mit dem Jelena gegeben. Erst habe ihr Mann es einmal mit ihr, der Expl. alleine gemacht und dann sei einmal eben auch seine Tochter Jelena dabei gewesen. Das Mädchen sei dabei auch nackt fotografiert worden. Sie, die Expl., denke, es seien von der Art her pornografische Bilder gewesen. Ihr Mann habe diese mit einer Kamera gemacht, vielleicht insgesamt 20 Fotos. Danach hätten sie sich die gemeinsam angeschaut und dann habe ihr Mann gesagt "die löschen wir jetzt besser gleich wieder" und er habe sie dann auch, soweit sie wisse, alle gelöscht.

Sie habe den Eindruck gehabt, dass sich das Kind dabei etwas schäme, vor allem vor ihrem Vater, nicht aber gegenüber ihr, der Expl. Zuvor habe sie Jelena geschminkt und das habe dem Mädchen sehr gefallen.

Es sei mit Jelena zu sexuellen Handlungen zu zweit gekommen, also sie und Jelena zusammen, aber auch zu dritt. Bei den sexuellen Handlungen, bei denen ihr Mann involviert gewesen sei, sei es so gewesen, dass es zum Oralverkehr gekommen sei, den das Kind bei ihm vollzogen habe. Es könne gut sein, dass sie kurz erklärt habe, wie es gehe. Erinnerlich hätten sie ein Kondom genutzt, weil Jelena es sonst eklig gefunden hätte. Soweit sie sich erinnere, sei es bis zum Samenerguss gegangen. Sie, S.H., habe daneben gesessen und nichts gemacht. Danach seien sie noch etwas zusammengeblieben, hätten Fernsehen geschaut und dann geschlafen. Sie denke, zu der Zeit sei Jelena 10-jährig gewesen.

Die sexuellen Handlungen, die sie allein mit dem Mädchen gehabt habe, hätten vor rund vier Jahren angefangen. Jelena habe ihr anvertraut, dass sie mit gleichaltrigen Freundinnen "so Sachen" mache, Dinge, die sie auch ihrer Mutter nicht erzähle. Sie hätten sich dann manches Mal gegenseitig den Rücken gekrault, aber in der Art, wie es eine Mutter mache, da sei nichts Sexuelles dabei gewesen.

Sie seine viel zu Hause zusammen gewesen und hätten viel zusammen gelacht. Es sei dann auch um sexuelle Dinge gegangen und da habe sie dem Kind gezeigt, wie man einen Dildo nutzt und ihn einführe. Erst habe sie es bei dem Kind gemacht und dann das Kind einmal bei ihr. Bei den Handlungen

habe sie dem Mädchen auch die Brust gestreichelt. Sie hätten sich aber nicht geküsst und auch keine Zungenküsse ausgetauscht.

Einmal sei es bei den sexuellen Handlungen mit Jelena auch dazu gekommen, dass sie mit den Fingern in der Vagina des Kindes eingedrungen sei. Erst mit einem, dann mit zwei Fingern. Es sei irgendwie die Idee gewesen, einmal etwas Neues auszuprobieren. Es sei eher eine der letzten sexuellen Handlungen mit dem Kind gewesen. Erst habe sie das bei dem Kind gemacht, dann habe das Kind das bei ihr gemacht. Sie hätten sich dazu Plastikhandschuhe angezogen, so dünne durchsichtige, die man sonst zum Haarefärben benutze. Das Ganze habe für sie beide aber "irgendwie nicht gestimmt". Ein weiteres Mal sei es dann nicht mehr dazu gekommen.

Sie denke nicht, dass sie dadurch das Kind entjungfert habe, und e sei sonst auch ein sehr kleiner Dildo gewesen. Die Pubertät habe bei Jelena schon sehr früh angefangen und habe sie schon etwas Schambehaarung gehabt. Das Ganze habe dem Kind gefallen und sie, die Expl., habe einfach "nicht viel überlegt". Sie wisse jetzt auch nicht mehr, wie es dazu kommen konnte (und hier weint die Expl. kurz).

Die sexuellen Handlungen seien vielleicht jedes zweite Mal, wenn das Kind bei ihnen zu Besuch gekommen sei, passiert, also ca. einmal im Monat und über ein paar Monate hinweg, vielleicht insgesamt zehn Mal oder, wenn sie bedenke, dass es über rund zwei Jahre gegangen sei, wohl doch auch etwas öfter.

Gestoppt habe das Ganze vor ca. zwei Jahren. Wieso es gerade dann gestoppt habe, wisse sie nicht genau zu sagen, allerdings seien sie zu der Zeit auch gezügelt von dem grossen Haus in die kleinere Wohnung.

Heute wünschte sie sich, dass wäre alles nie passiert. Heute denke sie, das gehe doch nicht, so etwas mit einer Minderjährigen zu tun. Heute habe sie ein schlechtes Gewissen, damals habe sie es aber alles nicht so klar gesehen wie heute.

Bezüglich der Nachrichten, die sie ihrem Mann geschrieben habe, die wie planerisch klingen, bezüglich sexuelle Handlungen mit Kindern, sehe sie es so, dass sie einfach in "extremer Abhängigkeit" von ihm gewesen sei, vor allem

habe sie nicht alleine sein wollen. Da habe sie ihm manches Mal Sachen geschrieben, was sie zusammen machen könnten, wenn er nach Hause komme, z.B. Analverkehr.

Zum Tatvorwurf sexueller Handlungen bei A.O.

Ja, sie erinnere sich nicht mehr im Detail, habe nur vage Bilder vor Augen. Es sei so gewesen, vor sieben oder acht Jahren, sie sei glaublich 20-jährig gewesen, habe es in der Nachbarschaft einen 13- oder 14-jährigen Jungen gegeben (gem. Akten vermutlich 12-jährig), mit dem sie so "blöde Sprüche" gemacht habe. Erst sei nichts vorgefallen. Dann sei sie einmal mit ihm alleine im Zimmer gewesen. Da habe sie dann ihre Hand in seine Hose gesteckt und habe sie sein Glied bis zum Samenerguss masturbiert. Ob er oder sie seine Hose ausgezogen habe oder andere Details erinnere sie jetzt nicht mehr. Sie denke, dass er wohl ihre Brust angefasst habe, sie sei sich aber auch hier nicht mehr sicher. Sie glaube noch ungefähr, dass sie in einem Moment auch auf ihm gelegen sei, aber mehr erinnere sie nicht. Sie vermute, dass er es besser erinnere als sie, habe er hinterher auch gesagt, dass es für ihn das erste Mal gewesen sei und das merke man sich ja besonders gut.

Sie sei nicht in den Jungen verleibt gewesen und sie wisse auch keine Merkmale zu nennen, die sie sexuell besonders angezogen hätten.

Sie könne auch nicht sagen, was sie dazu gedacht habe, aber sie wisse schon zu sagen, dass sie hinterher kein schlechtes Gewissen gehabt habe. Sie habe gleich danach ihrem Mann davon berichtet und der habe nichts Negatives gesagt, habe vielmehr wohl mit dem Jungen gesprochen und interessiert nachgefragt, wie er es gefunden habe. Bei der Handlung selbst sei ihr Mann nicht dabei gewesen.

Warum sie damals so gehandelt habe, könne sie sich jetzt gar nicht erklären. (Auf Frage) Sie habe es jedenfalls nicht schlimm gefunden und habe sich damals darüber auch nicht selbst irgendwie gewundert. (Auf Frage) Ja, es sei vielleicht das erste Mal in der damals noch jungen Ehe gewesen, dass sie eine sexuelle Handlung ausserhalb der Ehe gehabt habe. Sie habe aber schon gewusst, dass dies ihren Mann nicht weiter störe und er das vielleicht sogar gut finde.

BEFUND

Die Expl. erscheint rund eine halbe Stunde vor dem ersten abgemachten Termin, wobei sie angibt, dass ihre Pflegeeltern sie gebracht hätten, sie bei ihnen wieder engen Anschluss habe und sie über deren Unterstützung auch sehr froh sei.

Zu Beginn der Untersuchung wird sie auf die besondere Situation des Arztes als Gutachter und dessen Offenbarungspflicht hingewiesen, insbesondere auch ausdrücklich auf ihr Schweigerecht als Angeschuldigte in einem Strafverfahren, und dass dieses auch für die gutachterliche Untersuchung gelte. Sie bestätigt, es verstanden zu haben und unterschreibt auch eine vorbereitete Aufklärungsbestätigung.

Im Auftreten wirkte sie deutlich jünger als ihrem biologischen Alter entsprechend und erklärte sie dann auch, im Grunde fühle sie sich eher wie 20-jährig. (und als sie 20-jährig war, habe sie sich wie 16-jährig gefühlt). Bei der Untersuchung selbst fielen manches Mal Wortfindungsstörungen auf und erklärte sie, dass sie dies schon immer habe und es ihr bekannt sei, am letzten Termin erklärt sie dazu, dass es vielleicht am Hochdeutsch liege (wobei ihr gesagt wurde, sie dürfe sich gern in Mundart ausdrücken).

Psychopathologischer Befund

(nach AMDP)

Plötzliche Bewusstseinsstörungen, ein Schwarzwerden vor Augen oder gar epileptische Anfälle kenne sie bei sich nicht. Ihr Gedächtnis sei gut, allerdings habe sie den Eindruck, dass in den letzten Jahren, als sie jeweils vier bis fünf Schlaftabletten täglich genommen habe, sei es schlechter gewesen und zum Teil habe sie vielleicht auch vergessen wollen. Sie denke hier vor allem an die Sex Partys.

Mit der Konzentration und Aufmerksamkeit zeigen sich in der Untersuchung keine Probleme. Sie berichtet aber über Schwächen in der Schulzeit, wenn sie sich heute aber auf etwas konzentriere, z.B. Texte schreibe für ihre Band, dann erlebe sie hier kein Problem.

Im Bereich von Zwängen und Zwangsstörungen verneint sie, so etwas bei sich zu kennen. Im Bereich von spezifischen Ängsten (Phobien) gibt sie an, sie habe früher vor vielem konkret Angst habe, vor der Höhe, vor Spinnen, vor

vielen Leuten, vor dem Busfahren, vor dem Alleine-Autofahren. Das sei inzwischen aber alles sehr viel besser geworden. Sie könne jetzt auch wieder ohne Probleme alleine Autofahren. Es sei wohl auch gut, dass sie jetzt weniger Tabletten nehme.

Sie habe früher auch unspezifische Angstattacken gehabt, die wie aus dem Nichts gekommen seien, vielleicht bis zu zwei- oder dreimal die Woche. Vielleicht hänge das auch mit den sexuellen Handlungen zusammen, bei denen es ihr letztlich auch gar nicht gutgegangen sei.

Formelle Denkstörungen kenne sie bei sich nicht. Sie verneint Wahnerleben jemals gehabt zu haben und solches wird auch nicht erkennbar. Sie verneint jemals schon mal eine Halluzination gehabt zu haben. Sie verneint Fremdbeeinflussungserleben wie Gedankenentzug, Gedankeneingabe oder Gedankensteuerung jemals gehabt zu haben. Im Bereich Vitalgefühle (Gefühle von Kraft und Energie) gibt sie an, dass es ein Auf und Ab sei, es aber besser sei als im letzten Jahr. Bezüglich Stimmung gibt sie an, noch nie depressiv gewesen zu sein, früher aber oft traurig. Jetzt sei ihre Stimmung tendenziell besser. Manchmal sei sie abends auch noch traurig und müsse etwas weinen, das habe sie vielleicht zwei- bis dreimal in der Woche.

Bezüglich des Gefühls der Hoffnungslosigkeit verneint sie, dies zu kennen, das Gefühl der inneren Leere habe sie vielleicht in den letzten zwei, drei Jahren ein- oder zweimal kurz gehabt. Wenn sie dann wie Lebensüberdruss gehabt habe, sei es aber nicht so gewesen, dass sie konkrete Suizidgedanken gehabt oder gar Suizidversuche unternommen habe. 'Wozu lebe ich noch', habe sie sich vielleicht gefragt.

Bezüglich ihres Selbstwertgefühls gibt sie an, dass dieses "komplett am Boden" gewesen sei, jetzt geh etwas besser. Das sei vielleicht drei Jahre schon schlecht gewesen. Sie bejaht auch Insuffizienzgefühle, die kenne sie gut. Das Gefühl den Anforderungen nicht genügen zu können.

Weitere Angaben

Gefragt, ob sie gerne im Mittelpunkt stehe, gibt sie an, dass sie durchaus gerne auf der Bühne stehe. Sie takle sich gerne auf und mache sich schön, das auch.

Gefragt, was ihr wichtig im Leben sei, gibt sie an, der Kontakt mit ihren Kindern, die Familie. Dann aber auch die Musik, die gehöre fest zu ihr und mit ihr dann eben auch die Band. Weiter sei natürlich Gesundheit wichtig. Sie sei vielleicht etwas naiv, erwähnt sie in der Selbstbeschreibung und: "Ich bin nicht Schlaueste." Gegen eine Leistungstestung habe sie nichts einzuwenden.

Bezüglich Tagträumereien habe sie schon immer dazu eine gewisse Neigung gehabt. Sie stelle sich dann vielleicht vor auf der grossen Bühne zu stehen oder in einer TV-Show oder auch einen Mann zu haben, der sie liebe wie sie sei und nicht mit anderen teilt. Sie sei auch manches Mal unzufrieden gewesen mit der Ehe und habe über eine Trennung nachgedacht oder allenfalls darüber mit ihrer Schwester zusammen und den Kindern gemeinsam eine Wohnung zu beziehen. Solche Gedanken habe sie in den letzten drei Jahren immer wieder Mal gehabt, aber dann doch nichts getan.

Bezüglich erlittener körperlicher Gewalt in der Ehe habe er sie manches Mal geschlagen, in den letzten zwei Jahren ungefähr zwei Mal im Monat. Er habe sie geohrfeigt, mal auch an den Haaren gezogen, einmal habe er sie getreten und dazu böse Dinge gesagt wie verrecke doch oder ähnliches. Er sei dann in einem Zustand, wo er sich gar nicht mehr kontrollieren könne, so habe sie es erlebt. Sie wisse, dass er bei der Polizei nur eine Ohrfeige eingeräumt habe, weil es da auch eine Augenzeugin gegeben habe, Jelena. Er habe sie auch manche anderen Male geschlagen, wo es ihre gemeinsame Tochter Lyana gesehen habe. Lyana frage sie auch jetzt manchmal, wenn der Papa aus dem Gefängnis komme, ob er sie dann wieder schlage. Dass das Kind so etwas frage, finde sie schon ganz schlimm.

Bezüglich ihrer Zukunft habe sie sich nach einer Stelle umgeschaut und könne jetzt Ende Mai in einem Pflegeheim zur Probe anfangen zu arbeiten, so die Expl. am letzten Untersuchungstermin. Sie denke, dass ihr der Bereich sehr zusage. Wenn es gut klappt, dann werde im Spätsommer dann einen Rot-Kreuz-Kurs Pflegehelferin belegen. Sie freue sich, eine solche Ausbildung machen zu können. Dort, wo sie jetzt ein Praktikum mache, sei ein Altersheim, in der Nähe wo sie wohne, auch im Ulmiz.

Zum Schluss werden mit der Expl. die Ergebnisse der Begutachtung besprochen. Sie betont noch einmal, dass sie das gar nicht verstehe, dass es zu solchen Handlungen mit den Kindern kommen konnte und sie sich auch gar nicht

durch Kinder angezogen fühle. Es wird ihr erklärt, dass es schon ein komplexes Zusammenspiel zwischen (Ehe-) Situation, Persönlichkeit und Sexualität darstelle und es bei ihr eben auch günstige und dann wieder andere Punkte gebe, die für eine gewisse Rückfallbelastung spreche und auch mit heute noch unbekannten Variablen der Zukunft zusammenhängen, die nicht sicher vorhergesagt werden, wie z.B. weitere spätere Partnerwahl.

Mit ihr wird auch besprochen, dass ihr sehr empfohlen werden muss, sich einer länger gehenden Psychotherapie zu unterziehen. Ihr wurde auch vermittelt, dass es wichtig ist, dass sie sich bei ihrem Therapeuten oder Therapeutin gut aufgehoben fühle, solche Therapien aber auch anspruchsvoll sind und darauf geachtet werden muss, dass sich hier keine neuen Abhängigkeitsverhältnisse entwickeln.

Ihr wurde auch das Ergebnis der Intelligenztestung differenziert erklärt.

Zum Abschluss der Untersuchung gefragt, ob sie noch etwas zu ergänzen habe oder es noch Themen oder Fragen gäbe, die sie erwartete habe, die dann aber nicht gestellt wurden, gab sie an, es sei soweit gut für sie.

Testpsychologische Untersuchung vom 5.2.2020
(fecit: psychologischer Dienst der PD soH)

Fragestellung
Intelligenzabklärung.

Allgemeines und Testverhalten
Frau Hilken wird von Herrn Dr. L. Hiersemenzel zur Intelligenzabklärung angemeldet. Die Testung findet in der Psychiatrischen Klinik Solothurn statt. Frau Hilken berichtet, dass sie die obligatorische Schule in Düdingen/FR auf der Niveaustufe Realschule abgeschlossen habe (Anmerkung: entspricht dem tiefsten der drei Niveaus auf Stufe Sekundarschule I). Während der Schulzeit habe sie die Schulfächer Geographie, Mathematik und Naturkunde nicht gemocht. In den Schulfächern Deutsch, Sport und Musik sei sie gut gewesen. Die Expl. berichtet, dass sie während der Schulzeit Probleme mit der Konzentration gehabt habe. Dies sei heutzutage etwas besser geworden, es bestehe ihrer Ansicht nach immer noch eine leichte Konzentrationsschwäche. Das Kurz- und Langzeitgedächtnis sei gut.
Sie nehme abends Zolpidem ein. Dieses helfe ihr, besser zu schlafen. In der vorigen Nacht habe die Expl. nicht so gut geschlafen, sie fühle sich jedoch wach genug, die Abklärung durchzuführen. Ihre Stimmung sei gut.

Die Expl. war während der Abklärung stets freundlich und motiviert, wirkte jedoch zu Beginn nervös. Die Aufgabenanweisungen verstand Frau Hilken jeweils gut. Bei sprachlichen Untertests zeigte Frau Hilken Schwierigkeiten, sich verbal auszudrücken.

Testbefunde

Es wurden folgende Testungen durchgeführt:

- Rey's Memory Test (RMT) (Rey. A., 1964)
- Wechsler Adult Intelligence Scale – Fourth Edition (WAIS-IV) (Petermann, F., 2012 ; Hrsg.)

Rey's Memory Test (RMT) (Rey. A., 1964)

Der Rey 15-Item Memory Test ist ein Verfahren um den Verdacht einer Aggravation bzw. Simulation bei einer neuropsychologischen Testung auszuschliessen. Dieser Kurztest ist als Grobindikator anzusehen.

Die Erinnerungsleistung von Frau Hilken beträgt RW = 15. Das heisst, die Expl. konnte sich an 15 von 15 Items erinnern. Der Cut-Off Wert von 9 wurde demnach nicht unterschritten, weshalb kein Verdacht auf Aggravation/Simulation besteht.

Wechsler Adult Intelligence Scale – Fourth Edition WAIS-IV (Petermann, F., 2012; Hrsg.)

Der WAIS-IV stellt ein umfassendes Testverfahren dar zur Beurteilung des allgemeinen intellektuellen Niveaus (Gesamt-Intelligenzquotient) von Jugendlichen (ab 16 Jahren) und Erwachsenen. Weiter bildet er die Fähigkeiten in unterschiedlichen kognitiven Bereichen (Sprachverständnis, Wahrnehmungsgebundenes Logisches Denken, Arbeitsgedächtnis und Verarbeitungsgeschwindigkeit) ab.

1. *Gesamt IQ*: Der Gesamt-Intelligenzquotient (IQ) stellt einen Wert dar, der besonders aussagekräftig für das allgemeine intellektuelle Niveau ist. Frau Hilken erzielte einen IQ-Wert von **79** (95%-Vertrauensintervall: 75 - 83). Dieses Ergebnis entspricht einem Prozentrang von 8. Dabei handelt es sich um ein **unterdurchschnittliches** Ergebnis.

2. *Sprachverständnis*: Der Index ‚Sprachverständnis' ist ein Mass für die sprachliche Begriffsbildung, das sprachliche Schlussfolgern und das erworbene Wissen. Frau Hilken erzielte in diesem Index einen Wert von **70** (95%-Vertrauensintervall: 66 - 76). Dieses Ergebnis entspricht einem Prozentrang von 2. Dabei handelt es sich um ein **unterdurchschnittliches** Ergebnis.

3. *Wahrnehmungsgebundenes Logisches Denken*: Der Index ‚Wahrnehmungsgebundenes Logisches Denken' bildet ein Mass für wahrnehmungsgebundenes und fluides Schlussfolgern, räumliches Vorstellungsvermögen und visuo-motorische Integration. Die Expl. erzielte in diesem Index einen Wert von **96** (95%-Vertrauensintervall: 89 - 103). Dieses Ergebnis entspricht einem Prozentrang von 39. Dabei handelt es sich um ein **durchschnittliches** Ergebnis.

4. *Arbeitsgedächtnis*: Aufgaben des Index ‚Arbeitsgedächtnis' erfordern die Fähigkeit, Informationen zeitweise im Gedächtnis zu behalten, Operationen oder Manipulationen damit durchzuführen und ein Ergebnis zu produzieren. Das Arbeitsgedächtnis umfasst Aufmerksamkeit, Konzentration, mentale Kontrolle und Schlussfolgern. Frau Hilken erzielte in diesem Index einen Wert von **77** (95%-Vertrauensintervall: 72 - 85). Dieses Ergebnis entspricht einem Prozentrang von 6. Dabei handelt es sich um ein **unterdurchschnittliches** Ergebnis.

5. *Verarbeitungsgeschwindigkeit*: Der Index ‚Verarbeitungsgeschwindigkeit' liefert ein Mass für die Fähigkeit, einfache visuelle Informationen schnell und korrekt zu erfassen, sie in eine Abfolge zu bringen oder sie zu unterscheiden. Die Expl. erzielte in diesem Index einen Wert von **88** (95%-Vertrauensintervall: 81 - 98). Dieses Ergebnis entspricht einem Prozentrang von 21. Dabei handelt es sich um ein **durchschnittliches** Ergebnis.

Interpretation

Aufgrund des Ergebnisses des Rey 15-Item Memory Tests besteht bei Frau Hilken kein Verdacht auf Aggravation oder Simulation.

Die Intelligenztestung bei Frau Hilken ergab einen Gesamt-Intelligenzquotienten von 79, was einem unterdurchschnittlichen Intelligenzquotienten entspricht, jedoch noch keiner Minderintelligenz, welche gemäss ICD-10 mit einem Wert unter 70 gegeben wäre. Bei Berücksichtigung der Messgenauigkeit des Verfahrens dürfte der wahre IQ mit einer Wahrscheinlichkeit von 95% zwischen 75 und 83 liegen.
Der Index "Sprachverständnis" ist bei Frau Hilke signifikant tiefer ausgeprägt im Vergleich zu den Indexen "Wahrnehmungsgebundenes Logisches Denken" und "Verarbeitungsgeschwindigkeit". Des Weiteren ist der Index "Arbeitsgedächtnis" signifikant tiefer ausgeprägt im Vergleich zum Index "Wahrnehmungsgebundenes Logisches Denken".
Die besten Ergebnisse erzielte Frau Hilken bei den Untertests "Mosaik-Test", "Matrizen-Test" und "Zahlen-Symbol-Test", wobei es sich um wahrnehmungsgebundenes und fluides Schlussfolgern, räumliches Vorstellungsvermögen und visuo-motorische Integration sowie um schnelle und korrekter Erfassung visueller Information handelt. Die schwächsten Ergebnisse erzielte die Expl. bei den Untertests "Gemeinsamkeiten finden", "Wortschatz-Test" und "Allgemeines Wissen", welche dem Sprachverständnis unterliegen.

Diagnostische Beurteilung

(Fragen 1)

Wendet man sich zunächst der Entwicklung der Persönlichkeit der Expl. zu, so wissen wir, dass sie als jüngste von vier Geschwistern aufwuchs und die Familienanamnese deutliche Belastungen von psychischen und körperlichen Auffälligkeiten zeigt, wie u.a. eine schwere chronische Krebserkrankung der Mutter, ein Alkoholismus beim Vater, aber auch eine Anamnese psychiatrischer Behandlungen bei den Geschwistern.

Sie selbst sei mit Unreife und durch Kaiserschnitt zur Welt gekommen und in frühen Kindsjahren bald bei einer Pflegefamilie platziert worden. Für die nächsten Jahre ihrer Entwicklung gibt sie unscharf einen wiederholten Wechsel zwischen Aufenthalt bei den leiblichen Eltern und der Pflegefamilie an. Eine frühe Trennung von den Eltern, auch wenn sie vorübergehend ist, ist aber bekannt dafür, zu einer Störung der Bindungsfähigkeit wie auch einem mangelndem "Urvertrauen" und einem sicheren Selbstwertgefühl führen zu können und dürfte gerade ein Hin- und Her als besonders ungünstig gelten.

Gerade in diesen angesprochenen Bereich lassen sich nun auch bei der Expl. erhebliche Auffälligkeiten feststellen.

Für die weitere Entwicklungsgeschichte berichtet sie über zeitweise geringe Schulleistungen, die zum Wiederholen der 3. Klasse geführt haben, später dann Mobbingerfahrungen und Schulangst. Ihren Angaben zu entnehmen ist weiter eine nur eingeschränkte Leistungsbereitschaft und später dann eine ausgeprägte Orientierungslosigkeit bezüglich der beruflichen Entwicklung. Sie probierte nie, überhaupt nur eine Lehre zu absolvieren und heiratete sie früh, 20-jährig, ihren knapp doppelt so alten Ehemann, der Informatiker von Beruf ist.

Er wird später davon sprechen, sie zu lieben, aber auch davon, mit ihr wie ein drittes Kind, insgesamt "drei Kinder" zu versorgen gehabt zu haben. Tatsächlich scheint sie bis heute wie nicht richtig erwachsen worden zu sein und keine altersentsprechende Selbstständigkeit erlangt zu haben.

Aus psychiatrischer Sicht ist von einer tiefreichenden Problematik auf einer ganz frühen Entwicklungsstufe zu sprechen mit einer Beeinträchtigung der

Vertrauensfähigkeit und auch einem Vorliegen von Geborgenheitswünschen, die doch unerfüllbar bleiben. Zu erkennen ist weiter der Wunsch nach exzessiven Erfahrungen, auch in der Sexualität, aber auch eine Unfähigkeit, das eigene Leben zu strukturieren, weiter ein starkes Verhaftet-Sein im Hier und Heute, im Augenblick, ohne grosse Planungsfähigkeit und ohne genügend eigene Strukturierungsmöglichkeiten.

Ganz ähnlich einem (jungen) Kind, kann sie dann auch das Alleinsein gar nicht ertragen und Naivität und Unreife sind dann auch wesentliche Elemente ihres Persönlichkeitsprofils. Sie war bislang nicht bereit, sich wirklich den Herausforderungen des Lebens, auch die der Verantwortung als Mutter, zu stellen, und gibt es dann auch Berichte über eine ungenügende Versorgung und Verwahrlosung ihrer beiden Kinder. Stattdessen lebt sie stark und gerne in einer Scheinwelt, einer Welt die auch durch virtuelle Kontakte mit vor allem jugendlichen Mädchen und Fans bestimmt war, dort, wo sie Beachtung und Anerkennung findet.

Diagnostisch ist zusammenfassend davon zu sprechen, dass die Eingangskriterien einer seit Kindheit und Jugend vorliegenden deutlichen und starren Abweichung im Bereich der Kognitionen, der Affekte und der Beziehungsgestaltung zu anderen Menschen als erfüllt angesehen werden muss.

In der näheren Zuordnung der von vorhandenen Auffälligkeiten lassen sich diese in unterschiedlichen "idealtypischen" Persönlichkeitsbereichen finden.

Ein starkes Bemühen um Aufmerksamkeit und Anerkennung wie es sich in ihrer Bandtätigkeit, aber auch in der Benutzung sozialer Medien (TikTok) zeigt, weist auf histrionische Persönlichkeitsanteile. Von einem auffällig theatralischen Auftreten kann allerdings nicht gesprochen werden.

Weiter zeigt sich dabei aber eine bedeutsame Selbstwertproblematik mit einem oft tiefen Selbstwertgefühl. Dann sehen wir ein in der Ehe ein stark klammerndes Verhalten bei grossen Verlustängsten. Dies sind typische Merkmale der abhängigen (dependenten) Persönlichkeitsstörung. Verstärkt wurde dies wohl auch noch durch eine Angst- und Panikstörung. Dass sei allerdings in allen Lebensbereichen nicht mehr zu eigenen Entscheidungen fähig war, lässt sich auch nicht erkennen. So ist sie ihrer Tätigkeit bei der Band kontinuierlich nachgegangen.

Sehr ausgeprägt sind weiter Haltungen und Einstellungen, die als unangemessen naiv, kindlich imponieren und sich als ein unreife Persönlichkeitsanteile ansprechen lassen. Dazu gehören auch unrealistische oder ungeeignete Handlungsstrategien und Problemlösekompetenzen.

Insofern nicht erkannt werden kann, dass unter den genannten Persönlichkeits-Störungsbereichen eines besonders dominiert, lässt sich zusammenfassend diagnostisch vom Vorliegen einer erheblich schweren, **kombinierten Persönlichkeitsstörung** mit vor allem **abhängigen und unreifen Anteilen** (ICD-10: F61) sprechen.

Bezüglich der von der Expl. genannten Phobien und Ängste beschreibt sie das Bild erlebter Panikattacken mit einem sich daraus entwickelnden Vermeidungsverhalten und auch unspezifische auftretende Angstattacken. Die von ihr beschriebene Angst, längere Strecken alleine zurückzulegen und das Unvermögen aus einem Vermeidungsverhalten heraus alleine Auto zu fahren, eine Angst, die sich aus dem Erleben von Panikattacken begründen lässt, lässt sich diagnostisch als Sondertyp der Agoraphobie erfassen. Zusammenfassend ist die Problematik als **Agoraphobie mit Panikstörung** (ICD-10: F40.01) anzusprechen.

Solche Störungen sind ausgesprochen häufig, beginnen oft anfangs 20-jährig und vergehen in aller Regel sehr viele Jahre, ehe der oder die Betroffene eine adäquate Behandlung aufsucht. Nicht selten, und das ist auch hier der Fall, kommt es zu einer missbräuchlichen Verwendung von Benzodiazepinen oder ähnlichen Substanzen. Heute erscheint diese Störung, in aller Regel kann sie auch verhaltens-therapeutisch mit wenigen Therapiestunden erfolgreich behandelt werden, wohingegen Medikamente nur zur Chronifizierung beitragen, weitgehend überwunden. Von besonderer forensischer Bedeutung ist sie jedenfalls nicht.

Im Bereich der psychischen Verhaltensstörung durch psychotrope Substanzen ist zu sagen, dass sie über einen jahrelangen Gebrauch von sogenannten Z - Hypnotika berichtet, eine der Benzodiazepin-Gruppe sehr nahestehende eigene Substanzklasse. Sie beschreibt typische Abhängigkeitskriterien wie starken Wunsch nach Einnahme, Toleranzentwicklung mit Steigerung der genommenen Menge, Einnahme der Substanzen zu ganz ungewöhnlichen Einnahmezeiten (Einnahme der Schlafmittel schon am Morgen), aber auch die subjektive Unmöglichkeit auf die tägliche Einnahme ganz zu verzichten. Auch

aktuell nehme sie noch diese Tabletten, wenn auch in tieferer Dosierung als zuvor. Damit ist bei der Expl. eine (low-dose) Abhängigkeitsstörung durch **Hypnotika (ICD-10: F13)** zu diagnostizieren. Auch ihr kommt für das Tathandeln und die Legalprognose keine unmittelbare Bedeutung zu. Solch eine Abhängigkeitsproblematik kann sich als recht hartnäckig erweisen, sollte sie aber angesichts des verhältnismässig jungen Alters der Expl. und nun völlig gewandelter Lebensumstände therapeutisch erfolgversprechend angegangen werden können.

Wendet man sich nun dem Bereich der Sexualität zu, so zeigen sich hier eine enge Verzahnung mit ihrer bedeutsamen Persönlichkeitsproblematik. Ihre Sexualität erscheint ausgesprochen unreif, promisk, viel stärker stimulations- und genitalbezogen als ein auf einen (geliebten) Partner und ein gemeinschaftlich erlebtes Intimerleben ausgerichtet. Zu sehen sind weiter masochistische Momente, aber auch in der Sexualität ein Streben, sich begehrt zu fühlen und im Zentrum zu stehen.

Zu sehen ist nun weiter auch, und hier ähnelt ihre sexuelle Problematik stark der, wie man sie sonst bei manchen kernpädophilen Männern sehen kann, eine besondere Art der Zuwendung zu Kindern, ein sich wohl und glücklich Fühlen im Zusammensein mit so viel jüngeren Mädchen, das Eintauchen in eine "die beste Freundin"-Situation, z.B. mit einer 12-Jährigen, und das in einer Lebenssituation, in der sie schon lange erwachsen und selbst Mutter zweier Kinder ist.

Das Zusammensein mit der 9- oder 10-jährigen J.H. ist für sie eine Harmonie und der Altersunterschied wurde in diesen Momenten von ihr gar nicht mehr wahrgenommen. Man könnte sogar davon sprechen, dass aufgrund ihrer grossen Unreife sie hier bei dem Mädchen wie eine durchaus adäquate Begegnungsebene antrifft.

Nicht zuletzt erscheinen die Handlungen auch wie ein Wiederholen der Entdeckung der eigenen Sexualität, wie sie sie als 13-jährig zusammen mit einer 11-jährigen, also auch schon damals deutlich jüngeren, besten Freundin als erlebt beschreibt, wo es ebenfalls auch zum vaginalen Einführen (Plastik-) behandschuhter Finger gekommen sein soll. Diese Erfahrung lässt sich hypothetisch dann auch als frühe und ihre Sexualität langfristig beeinflussende Prägung ansprechen. Der Vorfall mit dem 11- oder 12-jährigen A.O. weist weiter

darauf hin, dass diese pädosexuelle Erlebensfähigkeit nicht allein auf Mädchen ausgerichtet ist.

Wenn sie aber eine ihrer "Freundinnen", wie konkret die Stieftochter Jelena im Alter von neun bis elf, wiederholt, unmittelbar und direkt in sexuelle Handlungen einbezieht, so ist vom Ausleben auf Kinder gerichteter sexueller Impulse zu sprechen und das gilt auch für den Fall mit dem Jungen A.O.

Erkennbar geschah dies bei J.H. über einen längeren Zeitraum von mehr als sechs Monaten hinweg. Zudem wissen wir von einer sexuellen Masturbationshandlung an einem ca. 12-jährigen Jungen viele Jahre vorher. Dies ist insofern auch aufschlussreich, als das Geschehen aufweist, dass sich ihre pädosexuelle Erlebensbereitschaft nicht erst im Rahmen eines grösser werdenden Abhängigkeitsverhältnisses zu ihrem Mann und auch nicht im Rahmen zunehmender Promiskuität und vielleicht auch Abstumpfung und sexueller Zügellosigkeit erst bei zunehmender Prostitution, Gang-Bang und S/M Erfahrung entwickelte.

Mit den genannten Merkmalen sind bei ihr die Eingangskriterien einer Störung der Sexualpräferenz deutlich erfüllt. Gefordert ist im ICD 10, dass ungewöhnlich sexuelle Impulse und Aktivitäten, nach denen meist auch gehandelt wird, über sechs Monate hinweg vorliegen. Beim Einbezug von Kindern muss der Betroffene, hier die Expl., zudem mind. 16 Jahre alt sein und der Altersunterschied muss mind. 5 Jahre betragen, was ebenfalls zu bejahen ist.

Damit ist bei der Expl. eine **Pädophilie (ICD-10: F65.4**) zu diagnostizieren. Sie ist erkennbar nicht ausschliesslich gleichgeschlechtlich und, folgt man der bei den Männern üblichen Terminologie, eher als Nebenströmung und nicht als Haupt- oder gar einziges sexuelles Interesse anzusprechen.

Solch eine Diagnose ist nur sehr selten bei einer Frau zu stellen, gibt es aber in der Literatur immer wieder Einzelberichte und ist sie keineswegs ausschliesslich für Männer reserviert.

Ätiologisch wird in der tiefenpsychologisch orientierten Literatur für diese Art von Störung auf die Bedeutsamkeit eines erlebten Mangels an (zuverlässlicher) elterlicher Zuwendung mit einer tiefgehenden Problematik reife persönliche Beziehungen einzugehen und zu halten verwiesen, ganz so, wie man es auch bei der Expl. feststellen kann, die ja auch schon im 2. Ehejahr und trotz

der Zeugenschaft beginnt - im Wissen und Einverständnis ihres Mannes - Fremdbeziehungen zu führen.

Solche Erlebensbereitschaften bleiben meist ein Leben lang bestehen, was aber nicht bedeutet, dass sei auch erneut ausgelebt werden müssen. Gerade bei der Expl. und der hier anzutreffenden engen Verzahnung zwischen Unreifer Persönlichkeit und auch unreifer, devianter Sexualität lässt sich eine therapeutisch begleitete günstige Entwicklung und Nachreifung durchaus vorstellen. Eine Entwicklung zu einer Reife und Selbstständigkeit, die in der Ehe mit Ihrem Mann und einem hochspezifischen gegenseitigen Abhängigkeitsverhältnis bislang nicht möglich war.

Bezüglich eines allfälligen Masochismus werden in der Sexualwissenschaft Formen unterschieden, bei denen eine Variante der Sexualität erkannt werden kann, ohne dass aber ein Leiden produziert wird und ohne dass eine Krankheitswertigkeit, von anderen Formen, bei denen gerade das bejaht werden muss. Nur im letzteren Fall ist eine "Störung" zu diagnostizieren.

Bei der Expl. lässt sich nun nicht sicher solch ein Leiden erkennen und stellt sich ja auch die Frage, wieweit die gelebten Sexualpraktiken durch die besondere Abhängigkeitsbeziehung zu ihrem Mann und seinen (sadistischen) Wünschen und wieweit sie durch eigene sexuell-masochistische Wünsche bestimmt waren. Das masochistische Sexualpraktiken für die Expl. eine sehr wichtige Quelle sexueller Erregung sind lässt sich jedenfalls nicht sichern. Auffällig allerdings ein bisweilen suchtartiger Aspekt ihres Verlangens nach körperlich erlebter Aufmerksamkeit, wie man es bei der intensiven Prostitution der Expl. im letzten Jahr auch durchaus zu erkennen meint.

Die diagnostische Schwierigkeit ergibt sich jedenfalls aus dem hier vorliegenden Zusammenspiel zwischen gestörter Persönlichkeit, gestörter Partnerschaft und gestörter Sexualität. Möglicherweise waren die abhängigen Persönlichkeitszüge und die besondere Beziehungskonstellation bedeutsamer, als eine spezifisch sexuell deviante Ausrichtung. Dies lässt sich heute nicht sicher differenzieren. Erst im weiteren langjährigen Verlauf dürfte sich herauskristallisieren, ob vom Vorliegen eines sexuellen Masochismus gesprochen werden kann (und das Vorliegen doch mehrerer devianter sexueller Präferenzen, wenn eine Präferenzstörung sicher vorliegt, ist nicht so ungewöhnlich). Derzeit kann meines Erachtens ein Masochismus im Sinne einer Präferenzstörung des ICD-10 nicht diagnostiziert werden.

Es gibt auch keine weiteren erheblich schweren psychischen Störungen, die bei der Expl. zu diagnostizieren sind. In der IQ Testung zeigt sich ein knapp unterdurchschnittliches Ergebnis mit einem IQ Wert von 79, der im Bereich dessen liegt, was man früher mit Lernbehinderung bezeichnet hat. Der Leistungstest zeigt dabei ein inhomogenes Ergebnis mit z.T. gut durchschnittlichen Werten und handkehrum sehr tiefen Werten in den sprachlich dominierten Bereichen.

Zur Frage der Schuldfähigkeit

(Fragen 2)

Bei der Expl. liegen gleich mehrere und erheblich schwere psychiatrische Störungen vor, die erkennbar auch einen Zusammenhang zum Tathandeln zeigen. Damit ist zu prüfen, in wieweit durch diese Störungen die Einsichts- oder Steuerungsfähigkeit beeinträchtigt gewesen sein könnte.

Bezüglich der Einsichtsfähigkeit lässt sich nun nicht erkennen, dass aufgrund der Persönlichkeitsstörung oder der Pädophilie (oder der anderen Problematiken) ihre Einsichtsfähigkeit in das Unrecht ihres Handelns bedeutsam beeinträchtigt war. Angaben wie die, sie habe ihrem Mann mitgeteilt, dass er bei sexualisierten Kontakten, z.B. Chiara F., sehr aufpassen müsse, so etwas sei verboten, unterstreichen diese Sichtweise.

Bezüglich der Steuerungsfähigkeit lässt sich feststellen, dass ihre pädophilen Erlebensbereitschaften zwar Anteil an der Handlungsmotivation trugen, sie aber nicht automatisch eine bedeutsame Beeinträchtigung der Steuerungsfähigkeit bei vorhandener Einsicht bedeuten. Hier unterscheidet sie sich auch nicht im Vergleich mit anderen pädosexuellen Tätern.

Auch sprechen die Tatmerkmale deutlich gegen eine erhebliche Verminderung der Steuerungsfähigkeit wie die, dass die Tatsituation konstellierte, sie sich vorbereitete und die Handlungen an dem Mädchen lang hingezogen und viele Male über Jahre hinweg stattfanden. Beim Jungen ergaben sie sich eher spontan und aus einer Flirtsituation heraus und dies auch eher noch am Anfang ihrer Ehe, ohne dass sich die hier später darstellenden Belastungen schon vorlagen.

Im Zusammenspiel zwischen sexueller Störung und gestörter Persönlichkeit lässt sich nun aber m.E. aufgrund der persönlichkeitsgebundenen besonderen Naivität und Leichtfertigkeit eine Verminderung der Steuerungsfähigkeit in einem Masse begründen, dass die Annahme einer leicht verminderten Schuldfähigkeit in Frage kommt. Für eine höhere Minderung gibt es aus meiner Sicht keinen Anlass.

Zur Frage der Legalprognose

(Fragen 3)

Die bekannten statistischen Prognoseinstrumente für Sexualstraftäter sind allesamt nur für Männer entwickelt, nur an Männern normiert und erforscht. Mir sind keine statistischen Prognoseinstrumente bekannt, die geeignet sind, bei Frauen zur Anwendung zu kommen.

Es sind nur rund 1 % der verurteilten Sexualstraftäter Frauen. Allerdings weisen viktimologische Befragungen auf ein auch hier nicht unerhebliches Dunkelfeld hin. Aufgrund der relativen Seltenheit durch Frauen begangenen pädosexuellen Handlungen, soweit sie nicht sich auf ein Helfen eines pädophilen Partners beschränken, was man eher einmal sieht, wie auch manches Mal Beziehungen älterer Frauen zu Jünglingen in pädagogischen Kontexten, gibt es wenig Fachliteratur zum Phänomen Pädophilie bei Frauen.

In dieser Situation wird man sich auf das abstützen müssen, was allgemein als legalprognostisch bedeutsam angesehen wird. Hierfür eignet sich gut die Dittmann'sche Kriterienliste. Im Endeffekt wird man letztlich in einer klinischen Einschätzung und hierauf basierend das Rückfallrisiko diskutieren müssen.

Dittmann-Liste

Als klinisches und einzelfallorientiertes strukturiertes Prognoseinstrument führt die sogenannte Basler Liste von Herrn Prof. Dittmann 12 Kriterien an, die gemäss den Ergebnissen der forensischen und kriminologischen Wissenschaften eine Bedeutsamkeit für die Beurteilung der Legalprognose haben. Die Liste wurde für die Verwendung der konkordatlichen Fachkommission zur Beurteilung des Rückfallrisikos von Gewalt- und Sexualstraftätern entwickelt. Eine Punktzahl gibt es nicht, sondern muss hinterher der Experte in einem zusammenfassenden Schritt unter Gewichtung der wichtigen Prognosefaktoren zu einer Gesamtbeurteilung kommen.

1. Analyse der Anlasstat

Es ist nicht von einem Einzeldelikt zu sprechen, vielmehr gibt es zwei direkt betroffene Kinder, wobei es bei dem Jungen ca. 2013 zu einer einzigen sexuellen Handlung gekommen sein soll, während man bei der Stieftochter von einer Deliktserie sprechen kann, die über rund 2 Jahre ging. In einen Fall ist keine hochspezifische Täter-Opfer-Beziehung zu erkennen (wie austauschbar erscheinender Nachbarsjunge), im andern Fall ist die Beziehung recht spezifisch (Stieftochter). In keinem der Fälle gibt es Hinweise auf ein besonders drängendes, aggressives oder gewalttätiges Handeln in Zusammenhang mit den sexuellen Handlungen. Die Intensität der sexuellen Eingriffe lässt sich aus ärztlich-forensischer Sicht in einem mittleren Bereich verorten. Es gibt keine weitere Delinquenz aus ganz anderen Straftatbereichen, die heute der Expl. vorgeworfen wird.
Eher ungünstig.

2. Bisherige Kriminalitätsentwicklung

Die Expl. ist ohne Vorstrafen. Deliktisches Verhalten lässt sich nicht als eingeschliffenes Verhaltensmuster in der Biografie erkennen und es kann auch nicht von einem Delinquenzbeginn in Kindheit und Jugend gesprochen werden (was bei pädosexuellen Handlungen allerdings sowieso eher ungewöhnlich wäre). Es ist auch nicht davon zu reden, dass sie aus einem dissozialen Milieu kommt. Günstig.

3. Persönlichkeit, vorhandene psychische Störung

Ungünstig eine chronifizierte Problematik in Form der Persönlichkeitsstörung und der sexuellen Präferenzstörung. Weiter ist vom Vorliegen einer low-dose Sedativa-Abhängigkeit zu sprechen, die allerdings ohne Deliktrelevanz ist, das gleiche gilt auch für die geschilderte Angst- und Panikstörung, die inzwischen weitgehend abgeklungen erscheint. Eher ungünstig.

4. Einsicht des zu Beurteilenden in seine Persönlichkeit oder vorhandene psychische Störung

Hier lässt sich von einem günstigen Erkennen und Akzeptieren der abweichenden Einstellungen und Verhalten sprechen, von einer grösstenteils offenen Selbstdarstellung, von einem nicht so unrealistischen Erkennen und Beschreiben des eigenen psychischen Erlebens. Einsicht besteht dabei mehr im

Bereich der Persönlichkeitsproblematik, eher weniger im Bereich der gestörten Sexualität, allerdings wurde hier ja auch noch gar nicht mit ihr näher therapeutisch gearbeitet. Eher günstig.

5. Soziale Kompetenz

Bei der Expl. lassen sich Problembereiche, aber auch Ressourcen erkennen. Die Ehe scheint gescheitert, die Beziehung zu den Eltern ist konflikthaft, auch aufgrund deren Religiösität (auffällig, dass sich ihr Vater offenbar stärker hinter ihren Mann, als hinter seine Tochter stellt). Handkehrum gibt es offenkundig gute Freundinnen und auch frühere Pflegeeltern, die ihr Halt geben und unterstützen. Die Fähigkeit zur Distanzierung von negativen Einflüssen erscheint zwischenzeitlich deutlich gewachsen zu sein. Sie vertritt prosoziale Haltung und Zukunftsperspektiven. Neutral.

6. Persönlichkeitsspezifisches und situatives Konfliktverhalten

Die Expl. ist sehr jung eine Ehe mit einem doch komplex problematisch zu beurteilenden Mann eingegangen und haben sich hier im Verlauf der Jahre unterschiedliche Auffälligkeiten, gerade auch in der Sexualität manifestiert. Dass sie in stereotyper Art und Weise Situationen herbeigeführt, in denen sie pädosexuelle Handlungen begeht, lässt sich für die Stieftochter bejahen.
Eher ungünstig.

7. Auseinandersetzung mit der Tat

Die Expl. zeigt sich insgesamt bereit und erkennbar auch intrinsisch motiviert, sich mit den Delikten, aber auch ihren Problembereichen und Gründen des bisherigen Scheiterns auseinanderzusetzen. Das ist günstig.

8. Allgemeine Therapiemöglichkeiten

Die Expl. erscheint grundsätzlich therapiefähig und gibt es psychotherapeutische Therapiemöglichkeiten die geeignet erscheinen. Das Zusammenspiel zwischen Persönlichkeitsstörung und sexueller Störung ist aber komplex und brauchen solche Therapie Zeit um wirken zu können. Günstig.

9. Reale Therapiemöglichkeiten

Grundsätzlich gibt es freie ambulante wie auch institutionell verankerte ambulante Angebote, wie z.B. vom forensischen Dienst in Bern, wo eine Therapie mit der Expl. stattfinden könnte. Solche Therapien werden von der Krankenkasse bezahlt, wenn sich die Expl. einen psychotherapeutisch arbeitenden Arzt oder Ärztin oder eine/n delegiert arbeitende/n Psychotherapeutin/en

sucht (was bei der zuerst in Anspruch genommenen psychologischen Psychotherapeutin hingegen wohl nicht der Fall war). Günstig.

10. Therapiebereitschaft

Die Therapiebereitschaft ist als gut zu bezeichnen. Dass die Expl. nach wenigen Stunden schon einen Therapeutenwechsel anstrebt, sollte nicht ungünstig ausgelegt werden. Vielmehr scheint günstig, dass sie hier eine eigene Haltung bekundet, was schon ein Schritt in die richtige Richtung zu mehr Selbständigkeit ist und tatsächlich ist es meist auch nicht einfach, einen passenden Therapeuten zu finden. Es gibt hier erfahrungsgemäss nicht selten einmal Wechsel oder zwei, manchmal auch drei Anläufe. Günstig.

11. Sozialer Empfangsraum bei Lockerung, Urlaub, Entlassung

Der derzeitige soziale Empfangsraum in Form des von ihr beschriebenen betreuten Wohnens erscheint sehr günstig. Weiter besteht Unterstützung durch gute Freunde und die früheren Pflegeeltern. Bis die Expl. allenfalls im Pflegebereich ausgebildet Fuss fassen kann, wird es noch eine Zeit gehen. Weiter sind Schulden aus dem Strafverfahren zu erwarten. Günstig, dass sie Bereitschaft zum Annehmen von Unterstützung zeigt, aber doch Selbstständigkeit und mehr Autonomie anstrebt. Eher günstig.

12. Bisheriger Verlauf nach den Anlasstaten

Hier muss es aus prognostischer Sicht als günstig gesehen werden, dass sie sich von ihrem Mann hat trennen können und auch erneuten Annäherungen von seiner Seite, er sei sogar nach der Haftentlassung bei ihren Eltern eingezogen, als sie auch noch dort wohnte, sie eine distanzierende Haltung bewahren konnte. Es zeigt sich damit schon eine grundsätzlich günstige Entwicklung ihrer deliktrelevanten Persönlichkeitsproblematik an. Es zeichnet sich die Möglichkeit einer deliktpräventiven Nachreifung ab, braucht diese aber Zeit, zu entwickeln und dann auch gefestigt zu sein. Eher günstig.

Zusammenfassende legalprognostische Gesamtbeurteilung

Als legalprognostisch belastenden Faktoren zeigen sich vor allem die Tatmerkmale, d.h. hier das Vorliegen von zwei bekannten geschädigten Kindern, einmal ein Junge, einmal ein Mädchen, und dass in letzterem Fall auch von einem Seriendelikt gesprochen werden muss, wo die Handlungen über rund 2 Jahre gingen. Weiter müssen als belastend geltend die (v.a. unreife) Persönlichkeitsproblematik, sowie die sexuelle pädophile Devianz, die bei der

Expl. festzustellen ist. Als bedeutsam entlastend ist zu sehen, dass wesentliche Schritte für eine positive persönliche Entwicklung in Angriff genommen worden, die Expl. selbst ein recht gutes Problembewusstsein und Störungseinsicht zeigt und in der Richtung Nachreifung der Persönlichkeit sich auch entwickeln und daran arbeiten möchte. Hier steht sie aber erst am Anfang eines längeren Weges.

Weiter ist zu sehen, dass externe Faktoren, wie Eingehen einer erneuten Partnerschaft mit einer Person, deren Persönlichkeit und Sexualstruktur erneut auffällig sein könnte, kaum vorhergesehen, aber sehr entscheidend sei können.

Langfristig gehe ich von einer Rückfallgefahr in einem mittelgradig erhöhten Bereich aus. Dabei kann an dieser Stelle darauf hingewiesen werden, dass das Rückfallrisiko bei Sexualstraftätern und auch bei pädophilen Straftätern oft von der Öffentlichkeit massiv überschätzt wird, verschiedene Untersuchungen aus dem europäischen Raum eine tatsächliche mittlere Rückfallrate von rund 5 % zeigen, während (nicht nur) Laien fälschlich oft von sehr viel höheren Rückfallraten ausgehen.

Ein bedeutsames Risiko für die eigenen Töchter sehe ich im Moment nicht, zumal die Expl. jetzt unterstützend begleitet wird. Hier besteht in der Regel auch eine Inzestbarriere und hat die Expl., so jedenfalls ihre Angabe, entsprechende Wünsche ihres Mannes zum Missbrauchs auch dieser Kinder in der Vergangenheit abgewehrt. Zudem erscheinen die Kinder derzeit auch noch nicht in dem sie ansprechenden Altersbereich.

Die nicht ausschliessbare Möglichkeit und die Unmöglichkeit weitere Wendungen sicher vorhersagen zu können (wie zukünftige Partnerwahl), spricht in der Gesamtkonstellation gleichwohl dafür, unterstützende aber auch kontrollierende Massnahmen bis und mit Pubertätsalter der eigenen Kinder hinaus zur Anwendung kommen zu lassen.

Ein erheblich hohes Risiko für ganz andere Deliktbereiche lässt sich nicht erkennen.

Zur Frage einer Massnahme

(Frage 4)

Bei der Expl. liegen bedeutsame psychische Störungen vor, die auch einen Zusammenhang mit dem Tathandeln erkennen lassen. Weiter ist zu sehen, dass die Legalprognose belastet ist. In dieser Situation stellt sich die Frage, ob mit einer Massnahme dieser Belastung entgegengetreten werden kann.

Zur Frage kommen hier grundsätzlich ambulante als auch stationäre Massnahmen. Der Vorteil einer stationären Massnahme wäre ein äusserer, haltgebender Rahmen, der die Nachreifung, das "Erwachsen werden" der Expl. theoretisch nachhaltiger unterstützen könnte, als eine rein ambulante Psychotherapie. Es ist aber zu sehen, dass es hierfür in der Schweiz für Frauen kaum geeignete Angebote gibt. Es fehlt dann auch ganz an offenen Massnahmeeinrichtungen. Eine gesicherte und geschlossene Massnahmeabteilung wie die der Anstalten Hindelbank erscheint für die Behandlung einer doch stark dependenten Problematik wie der Expl. nun wiederum auch nicht sehr geeignet.

Die von der Expl. selbst gefundene betreuende Einrichtung erscheint hingegen ein gut geeigneter Ort, sie in wichtigen Entwicklungsschritten zur Autonomie unterstützen zu können. Eine solche Entwicklung kommt der Legalprognose direkt und indirekt (z.B. bessere Abgrenzungsfähigkeit gegenüber dominanten Männern) zu gute.

In dieser Situation ist damit eine ambulante therapeutische Massnahme nach Art. 63 StGB als die erfolgversprechendste Massnahme zur Verbesserung der Legalprognose zu empfehlen. Dabei sollte die Expl. schon bald wieder eine psychotherapeutische Behandlung aufnehmen und nicht erst mit Vorliegen eines rechtskräftigen Urteils in unbestimmter Zukunft.

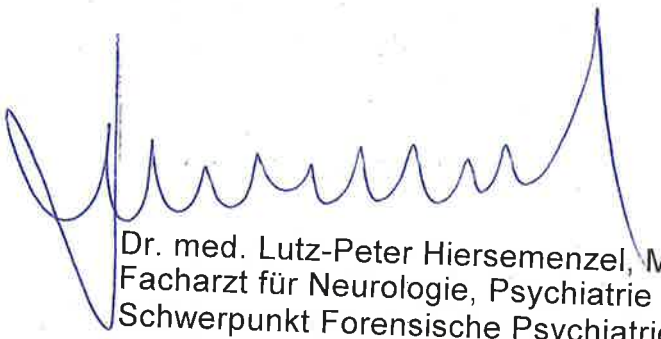
Weitere Anmerkungen

(Fragen 5)

Aufgrund des Risikos einer, allenfalls auch unbewussten, Sexualisierung auch des Therapiesettings auf der einen Seite und das Eingehen einer neuen "abhängigen" Beziehung zum Therapeuten auf der anderen Seite, könnte eine therapeutische Anbindung an ein Team, ein forensisches oder allgemein psychiatrisches Ambulatorium und ev. eher an eine erfahrene, ältere, weibliche

Therapeutin günstiger sein, als die Aufnahme einer Therapie bei einem männlichen Einzeltherapeuten in freier Praxis. Eine Therapie bei einem/r spezifisch forensisch ausgebildeten Therapeuten/in erscheint auch vorteilhaft.

Eine Therapie, die sowohl der "Opfer-" als auch der Täterrolle der Expl. im rechten Masse gerecht wird muss, dürfte jedenfalls anspruchsvoll sein.



Dr. med. Lutz-Peter Hiersemenzel, MBA
Facharzt für Neurologie, Psychiatrie und Psychotherapie
Schwerpunkt Forensische Psychiatrie und Psychotherapie FMH
Zertifizierter Forensischer Psychiater SGFP